

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Expeditionschef: Tagesblatt Riesner.  
Fernruf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Riesner, des Finanzamts Riesner und des Hauptzollamts Meißen.

Postfachkonto: Dresden 1530  
Circulanz Riesner Nr. 22

Nr. 261.

Freitag, 7. November 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben), 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklameweile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Kewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesner. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesner. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesner; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesner.

## Dringende Wirtschaftsfragen.

Das Reichskabinett über Steuerermäßigungen, Personalabbau, Teuerungsmittelhilfe und Finanzausgleich.

Berlin. Das Reichskabinett behandelte in seiner Sitzung vom 6. November mit einer Reihe dringender Fragen, deren Lösung auf dem normalen gesetzlichen Wege durch die Auflösung des Reichstages verhindert worden ist. Unter Zugrundelegung der Vorschläge des Reichsfinanzministers Dr. Luther führten die Verhandlungen zu folgendem einstimmig festgestellten Ergebnis: In der auf Antrag des Finanzministers vom Kabinett bereits grundsätzlich beschlossenen Steuerermäßigung erließ das Reichskabinett nur einen Teil der durchgeführten Reformarbeiten, die sofort in Angriff genommen werden müssen, nachdem durch die Verwirklichung der 800 Millionen Goldmarkenleihe die Ausführung des Sachverständigenratsgutachtens gesichert ist. Ein Teil der erforderlichen Maßnahmen kann auf dem Verwaltungswege schon jetzt getroffen werden, ein anderer soll soweit vorbereitet werden, daß er durch die künftige Reichsregierung dem neuen Reichstag sofort zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann.

Im Verwaltungsweg sollen die Schutzbestimmungen und Abänderungen auf dem Gebiete des Personalabbaues, welche der Reichstag in Aussicht genommen hatte, durchgeführt werden, soweit dies gesetzlich zulässig ist. Insbesondere soll mit Ablauf dieses Kalenderjahres der allgemeine Abbau eingeleitet werden. Nur noch bei einzelnen Verwaltungen, die bisher im Abbau behindert waren, soll mit Zustimmung des Reichsrates und des Hauptauschusses des Reichstages ein weiterer Abbau stattfinden.

Die Reichsregierung wird ihre Bestrebungen auf Senkung der Preise weiter fortsetzen, weil sonst alle Vermögenswerte eine endgültige Wertminderung der Gehalts- und Lohnempfänger erleiden würden. Außerdem beschloß die Reichsregierung eine maßvolle allgemeine Aufbesserung der Beamtengehälter zum Zwecke einer weiteren Annäherung an die Friedensnominalgebälter so bald wie möglich durchzuführen. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands, die Vereinigung der Auslandsanleihe von 800 Millionen Goldmark, die Wiederherstellung der handelspolitischen Freiheit des Reiches, endlich die Tatsache, daß die uns vom Ausland auferlegten Lasten jetzt einigermaßen übersehen werden können, hatten unumkehrbar die Möglichkeit geschaffen, auch einer Milderung der durch den Kriegsausgang und die Geldentwertung hervorgerufenen Not zu näherzutreten. Dabei kann nimmermehr über die früher in Aussicht genommene Begrenzung auf bedürftige Kreise im Rahmen des wirtschaftlich zulässigen hinausgegangen werden. Die bezüglich der Vorläge unterliegen der Prüfung der Reichsregierung. Spekulative Gewinne sollen dabei ausgeschlossen werden.

Die Forderungen aus diesen Maßnahmen für die Länder und Gemeinden zu ziehen, wird erst möglich sein, wenn über den Finanzausgleich durch den neuen Reichstag endgültig entschieden ist, da der jetzige Einnahmestand einer Reihe von Gemeinden durchaus vorübergehender Natur sein dürfte. Die Reichsregierung erwartet, daß auch diese Maßnahmen zur Gelandung des Volks- und Wirtschaftslebens beitragen werden.

## Stresemann und die Demokraten.

Dessau. Auf Einladung der Deutschen Volkspartei sprach gestern Reichsaussenminister Dr. Stresemann in den beiden größten Sälen der Stadt über die politische Lage. In seiner auf den Gedankenkreis seiner frankfurter Ausführungen aufgebauten Rede wandte er sich besonders gegen die Kritik, die von demokratischer Seite an seiner Politik geübt wird. Man stelle seine Politik hin als eingeleitet von Opportunisten. Seine Außenpolitik sei erzwungen worden gegen die öffentliche Meinung, die erst nach langem Kampfe die Zwei-Drittel-Mehrheit des Reichstages für die Annahme der Damesgehege ergeben habe. Es gebe keine demokratische und keine konservative Außenpolitik, sondern es könne für jeden Außenminister nur eine Außenpolitik geben, die die Lebensinteressen des deutschen Volkes wahre, indem sie sich weder von der Illusion einer Macht- und Revanchepolitik, noch von der Illusion einer allgemeinen Völkerdeklarationspolitik leiten lasse. In Bezug auf die innere Politik wies der Außenminister darauf hin, daß in der Frage der Rechtsverteilung keine demokratischen Ministerkollegen den gleichen Standpunkt vertreten hätten wie er selbst. Wollten die Demokraten also objektiv sein, so müßten sie die Angriffe, mit denen sie ihn überschütteten, auch gegen ihre eigenen Vertrauensmänner im Kabinett richten.

## Die Hilfe für die Ueberschwemmungsgebiete.

Die preussische Staatsregierung hat sich dem Oberpräsidenten von Coblenz telegraphisch bereit erklärt, finanzielle Mittel für die von der Ueberschwemmung betroffenen Gebiete zur Verfügung zu stellen. Auch die Reichsregierung steht, wie wir von unterrichteter Seite hören, auf dem Standpunkt, daß alles geschehen muß, was möglich ist, um die Hochwasserbeschäden zu mildern. Wenn auch die Abhilfemaßnahmen zunächst zur Aufgabe der Länder und Gemeinden gehören, so wird doch auch in der Reichsregierung erwogen, Mittel des Reichs zur Unterstützung zu geben. Ferner werden Beratungen gepflogen, wie weit durch eine private Sammelaktion, die vom Reich in die Wege geleitet wird, der bedrängten Bevölkerung geholfen werden kann.

## Der Wahlaufruf an das Landvolk.

Der Reichslandtag erläßt einen Wahlaufruf, in dem er im neuen Reichstag eine ausschlaggebende deutschbewußte Mehrheit als sichere Grundlage einer deutschbewußten Regierung fordert. Dieses Ziel sei nur erreichbar, wenn das deutsche Landvolk sich nicht zerplittere, sondern geschlossen ohne Daddel, Nörgeln und Schwanken zusammensteht und seine Stimmen nur solchen Parteien und Persönlichkeiten gibt, die offen kämpfen unter unternen alten Farben schwarz-weiß-rot. Das deutsche Landvolk wolle nicht Stiefkind der Politik sein in einem international geführten Staat. Das Gelingen des Landvolkes ist untrennbar verbunden mit dem Gesamtwohl des deutschen Volkes. Nicht die Bestrebungen des internationalen Weltmarktes und die Ziele einer international geleiteten Weltwirtschaft sollen künftighin in Deutschland ausschlaggebend sein, sondern auf blühendem, aufnahmefähigem Binnenmarkt und auf gesicherter Eigenproduktion soll sich das staatliche und wirtschaftliche Leben aufbauen.

Der Bundesvorstand und die Vertreterversammlung des Reichslandvolkes erwarten, daß am Wahltag das deutsche Landvolk seine vaterländische Pflicht tut bis zum letzten Wahlberechtigten. „Männer und Frauen vom ersten Hof, jeder wahlfähige Nichtwähler ist ein Defektor, gegen internationale und Klassenkampf! für nationale und christliche Volksgemeinschaft! Deutschbewußte Führer unter schwarz-weiß-rot, das ist die Lösung für das deutsche Landvolk!“

## Ein warmherziger Appell an die Wähler.

Gegen die Uneinigkeit der politischen Parteien.

Dr. Freiherr v. Wangenheim, Franz Behrens und Friedrich Carl v. m. Brudt erlassen gemeinsam einen Aufruf „Zur Sammlung und gegen den Parteihader“, dem wir folgendes entnehmen: „Die Entscheidung, vor welcher uns diese Wahl stellt, ist nicht weniger groß als diejenige, vor der Deutschland am Beginn des Weltkrieges stand: Aufstieg oder endgültiger Untergang. Denn auch heute nun bei dieser Lage unsere Parteien in alter, echt deutscher Uneinigkeit sich noch nicht zu dem Entschluß durchringen können, für die Wahlen einen Gottesfrieden zu schließen über den großen nationalen Geboten der Stunde, die sie einen mühe, zu vergeffen, was sie trennt, dann muß das deutsche Volk in allen seinen Ständen sie an ihre Pflicht erinnern, muß von ihnen verlangen und nötigenfalls erzwingen, daß sie in dieser Stunde über ihre kleintlichen Parteizwistigkeiten hinwegsehen und sich der Hände reicher zu gemeinsamen, planmäßigen Kämpfen gegen ihre und des Vaterlandes Feinde, nur besetzt von dem Gedanken an die Rettung des Vaterlandes. Keine Hilfe und keine Stimme denjenigen Parteien, welche sich dieser Notwendigkeit nicht fügen — jedes Opfer für die Vertretung einer großartigen nationalen Politik, das muß die Parole für uns alle sein. Keiner darf bei der beabsichtigten Wahl fehlen! Wer dieses Mal fernbleibt, trägt dazu bei, internationalen Mächten auch fernherhin den entscheidenden Einfluß auf die deutsche Politik zu bewahren und damit den Lebensweg des deutschen Volkes zu verlängern. Erhebt eure Stimme, ihr alle, die ihr für euer Vaterland gekämpft und gelitten habt und noch kämpft und leidet! Reicht unser deutsches Volk in dem Sturm der Begeisterung und in dem unüberwindlichen Willen zur Einigkeit empor aus dumpfer Verzweiflung und Verunsicherung, empor zu Gottes Sonne, die uns und unserem Vaterland neu strahlen wird, wenn wir die Rebell scheuchen, welche sie heute verhalten. Noch ist unser Vaterland und ist unser Volk nicht verloren, wenn es sich nicht selbst verloren gibt, wenn es seine Lage und seine Feinde klar erkennt und seine Kraft gebraucht im vollen Bewußtsein seiner vaterländischen Pflicht.“

## Zur Stellung der deutschen Kriegszahlungen.

Paris. (Funkpruch.) Gestern wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herriot eine Konferenz abgehalten, die sich mit den Fragen beschäftigte, die augenblicklich die alliierten Finanzachverständigen zur Vorbereitung der Konferenz der alliierten Finanzminister zu regeln versuchen. Hierzu schreibt Matin, das Ergebnis der Konferenz stelle sich ganz verschieden, je nachdem man rechnet. Die Belgier und Franzosen wollten den Wert der Sachlieferungen, die sie seit Januar 1923 erhalten hätten, für sich behalten und den Betrag an Zahlungen bezüglich der Befugnisse an Belgien auf Grund des diesem zustehenden Vorkaufsrechtes abliefern. Andererseits sei die Frage des Verteilungsschlüssels neu zu regeln. Nach dem Sachverständigenplan habe man von Deutschland etwa 24 Milliarden Goldmark zu erwarten. Hieron ständen Belgien 8 Prozent, also 2720 Millionen Goldmark, zu, von denen es bereits 2 Milliarden erhalten habe. Nachdem Belgiens Anteil ausgezahlt sei, müßte der Anteil der übrigen Mächte entsprechend erhöht werden, aber England schlage nun vor, daß Belgien seine Kriegsschulden an Frankreich, England und die Vereinigten Staaten zurückzahlen habe. Diese Summe sei sehr hoch, deshalb wäre es vielleicht gut, auf die Hälfte dieser Summe zu verzichten. Alle diese Probleme würden nach dem Matin im Augenblick durch die französische Regierung und die alliierten Sachverständigen erörtert, jedoch nicht angenommen sei, daß die vorgesehene Konferenz vor dem 10. Dezember zusammenetrete.

## Baldwins neues Ministerium.

(London. Das Kabinett ist wie folgt gebildet worden:

- Ministerpräsident: Baldwin.
- Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten: Austen Chamberlain.
- Schatzkanzler: Churchill.
- Vorsitzender des Geheimen Rates: Curzon.
- Staatssekretär für den Krieg: Sir Worthington Evans.
- Erster Lord der Admiralität: Bridgeman.
- Staatssekretär für Luftfahrt: Sir Samuel Hoare.
- Staatssekretär für Indien: Lord Birkenhead.
- Staatssekretär für die Kolonien: Lord Amery.
- Staatssekretär für Inneres: Sir Johnston Dicks.
- Staatssekretär des Arbeitsamts: Sir Steele Mackay.
- Staatssekretär des Handelsamts: Sir Lloyd George.

Ueber die Zusammenfassung des neuen Kabinetts wird weiter gemeldet:

- Staatssekretär für Landwirtschaft: Lord Salisbury.
- Lordkanzler: Lord Cave.
- Sekretär für Schottland: Lord Gilmour.
- Staatssekretär für Unterrichtsweesen: Lord Borchers.
- Staatssekretär für Wohlfahrt: Neville Chamberlain.
- Generalstaatsanwalt: Douglas-Scott.

## Günstige Aufnahme.

London. (Funkpruch.) Baldwins neue Regierung findet in einem großen Teil der Presse eine günstige Aufnahme. Die Blätter begrüßen die in der Zusammenfassung des Kabinetts zum Ausdruck kommende Wiedervereinigung der konservativen Partei und betonen, daß die neue Regierung eine weit härtere sei als die letzte Baldwinregierung. Große Ueberraschung rief Churchills Ernennung zum Schatzkanzler hervor. Daily Graphic schreibt, durch die Rückkehr zu seinem früheren Gedanken der Ernennung eines Schatzkanzlers mit freihändlerischen Anschauungen habe Baldwin sein Wahlversprechen neu bekräftigt. Chamberlain als Staatssekretär des Inneren betreibe ein neues Feld der Tatkraft, für das er jedoch durch seine Erfahrung bestens geeignet sei. — Die radikale Daily News schreibt, Baldwin habe Chamberlain persönlich übergeben dem Hauptzweck, die stärkstmögliche Regierung zu schaffen, geopfert. Churchills Ernennung zum Schatzkanzler sei eine ausgezeichnete Wahl. Die Welt begrüße auch Chamberlains Ernennung zum Staatssekretär des Inneren. Er sei ein kompetenter und vorsichtiger Staatsmann. — Daily Mail sagt, die willkommenste Überraschung sei die Ernennung Churchills zum Schatzkanzler. Sie bedeute, daß Baldwin bestrebt sei, die Wiedervereinigung der konservativen Partei zu vollenden. — Westminster Gazette schreibt, die Regierung stelle jetzt eine mehr oder weniger homogene Körperlichkeit dar. — Daily Telegraph sagt, die neue Regierung verspreche Kraft und Fortschritt zu sein. Daily Telegraph und das Organ der Debatte, die Morning Post begrüßen die Ernennung Chamberlains zum Staatssekretär des Inneren. Das letztgenannte Blatt schreibt, Chamberlain sei unter den auswärtigen Diplomaten in London beliebt. Seit seiner Jugend habe er sich mit den Problemen Frankreichs und Deutschlands befaßt, wo er zum Teil seine Erziehung erhalten hat. Chamberlain habe stets der Lage Frankreichs Sympathie entgegengebracht. Wenn Chamberlain Frankreichs Forderung nach Sicherheit befriedigen könne, so werde er die halbe Schlacht gewonnen haben, aber er müßte sich rasch entscheiden, denn alle Berichte aus Paris deuteten darauf hin, daß wenn Frankreich nicht die sichere Freundschaft Großbritanniens als Schranke gegen gegen einen Ausbruch des deutschen Chauvinismus erhalten könne, es jenseits des Rheins blicken und eine Vereinigung mit seinem früheren Feinde herbeiführen könnte. — Das Arbeiterorgan Daily Herald schreibt, die Freunde der neuen Regierung Baldwin tritten sich bereits über die Zusammenfassung des Kabinetts. Dies zeige, daß die Tory-Mehrheit leicht in Stücke gehen könne.

## Wiederkehr Dr. Dergts?

Berlin. Von maßgebender deutschnationaler Seite erfahren wir, daß der Einfluß Dr. Dergts auf die Politik der Partei nach wie vor die Haltung der offiziellen Parteileitung beherrscht. Es könne gar kein Zweifel darüber vorliegen, daß Dr. Dergt schon in sehr kurzer Zeit wieder zur Leitung der Partei berufen werde, da seine Persönlichkeit die beste Gewähr für die Durchführung einer entschlossenen politischen Linie bietet. Die Auseinandersetzungen, die innerhalb der letzten Wochen in der Partei stattgefunden, seien keineswegs so schwerwiegend der Natur gewesen, daß man von einer wirklich ernsthaften Verdrängung Dr. Dergts aus der Parteileitung sprechen könne.

## Die Wahlfreiheit im besetzten Gebiet.

Die Reichsregierung hat sich wegen der Freiheit der Wahllegitimation im besetzten Gebiet, besonders der Versammlungsfreiheit und der Freiheit der Presse, mit den Regierungen der Besatzungsmächte in London, Paris und Brüssel in Verbindung gesetzt. Nach den von diesen Regierungen gegebenen Zusicherungen kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die Wahlvorbereitungen und die Wahl von den Besatzungsbehörden in keiner Weise behindert werden.



# Derstliches und Sächsisches.

Mies, den 7. November 1924.

Der Preis für das 4 Pfund-Roggenbrot 65 prozentige Ausmahlung ist auf Betreiben und im Einvernehmen mit der Preisprüfungsstelle der Amtshauptmannschaft Großenhain im hiesigen Bezirke ab 6. November auf 66 Pfg. herabgesetzt worden.

Strassensperre. Der Mies-Gebiet-Deutscher Kommunikationsweg bleibt in der Ausdehnung vom Moritzer Fahrweg bis zur Leutewitzer Grenze von morgen bis zum 14. November d. J. wegen Beschotung gesperrt.

Seimatikvorträge. Montag, den 10. November, abends 8 Uhr, findet in Hofners Hotel bereits der Volkssiederaudabend statt, den Susanne Michel-Dresden befreitet, am Freitag von Walter Dammeyer-Dresden begleitet. Der Lichtbildvortrag des Herrn Professor Dr. Schmalzer "Das obere Vogtland" wird Montag, den 17. November gehalten. Karten an der Abendkasse.

Lichtbildvorträge. Wie im Inseratenteil vorliegender Nummer ersichtlich, findet der nächste Lichtbildvortrag des Gewerbevereins Montag, den 10. d. M., im Berliner Hof statt. Hierzu ist der bekannte Reise-Schriftsteller Max Krentsch in Berlin gewonnen worden, welcher über das Thema "Der Harz", das schönste Mittelgebirge Deutschlands für Touristen, sprechen wird. Der Vortrag wird im Gesamtaufbau wie hinsichtlich des Bildmaterials von der Presse einstimmig als ein Meisterwerk des Lichtbildvortrags angesehen. Nur eigene Aufnahmen vom Sommer 1923. Der Besuch wird hierdurch nochmals bestens empfohlen.

Im Dresdner Marionettentheater (Hotel Kronprinz) gelangt heute, morgen und Sonntag abend das Volksstück "Dr. Faust" zur Aufführung. Sonntag nachmittags finden außerdem zwei Familienvorstellungen: "1000 und eine Nacht" statt. Das Nähere ist aus dem Anzeigenenteil zu erfahren.

Reichsbanner Schwarz-rot-gold. Am Bericht und: Sonnabend 8 Uhr findet im Stadteil Gröbzig im Gasthof Große eine Versammlung statt. Kamerad Brandenburg wird über die Ziele des Reichsbanners sprechen. Für die musikalische Ausgestaltung wird die neugegründete Kapelle unter Leitung des Kamerad Eiß sorgen. Der bevorstehende Wahlkampf verlangt den engen Zusammenhalt aller Republikaner unter der alten Fahge Schwarz-rot-gold mit dem Ziele: Einheit und Recht und Freiheit! Kampf gegen die Diktatur von rechts und links! (S. a. Anzeigenenteil).

Kaninchenbau in Mies. Der Rasse-Kaninchenzüchter-Verein Mies veranstaltet morgen Sonntag, den 9. November, im "Stern" eine große Kaninchenbau, die sehr lehrreich ist zu werden verspricht. Interessenten seien auf das heutige Inserat besonders aufmerksam gemacht.

Ueber den Schiffverkehr auf der Elbe veröffentlichten wir gestern an dieser Stelle ein kurzes Stimmungsbild, welches mit dem Hinweis schloß, daß sich jetzt im November die Schifffahrt allmählich zur Winterruhe rüftet. Hierzu werden wir von hiesigen Schifffahrtseisen gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Frachtschifffahrt gegenwärtig noch in vollem Maße aufrecht erhalten wird; sie wird auch, so lange es die Witterungsverhältnisse gestatten, ungemindert durchgeföhrt werden.

Im "Erzähler an der Elbe" beginnen wir heute mit der Veröffentlichung des Romans "Rhein-gold" von G. Dreffel, des Verfassers unseres Tagesromans "Kraft". Hoffentlich wird auch diese Arbeit den Beifall der geschätzten Leserinnen und Leser finden.

Fürsorge für die Kriegsoffiziere. Der Landesverband der Kriegsoffiziere und Kriegesinteressen des Sächsischen Militärvereinsbundes (S. G. Dresden-A., Straußstraße 31, 1.) hat in diesem Jahre zum ersten Male eine eigene Erholungsstätte für die Kinder seiner Mitglieder eingerichtet. Dank der Kameradschaftlichkeit der Sächsischen Militärvereine konnten gleich bei diesem ersten Versuche 95 Kriegesinteressen untergebracht werden. Außerdem ist dem Landesverband eine Freizeitanstalt für einen Kriegsoffizier in einem Sanatorium eingeräumt worden. Die Erholungszeit dauerte durchschnittlich 4-6 Wochen, in einzelnen Fällen auch erheblich länger. Die Ergebnisse waren durchweg höchst befriedigend, es sind Gewichtszunahmen von 4-12 Pfund, in einem Falle sogar 21 Pfund gemeldet worden. Erkrankungen sind nur zwei vorgekommen und diese waren ganz unbedeutender Natur. Frische und Kraft waren sichtlich nach, und moralische Stärkung in verbandsstreuen Kameradenfamilien führte mit den Kindern in das vertraute Dabeim sein. Einzelne Kinder sind außerdem reichlich mit wirtschaftlichen Beispielen (Geld, Mehl, Milch, Nahrungsmittel usw.) von ihren Pflegerinnen bedacht worden. Das erfreuliche Betragen der Kinder sichert für das kommende Jahr wiederum die Mittelfürsorge eines großen Kameradenkreises.

Um den Kindern außer der Ferienfreude noch eine solche zum Weihnachtsfeste zu bereiten, veranstaltet der Landesverband ein Preisausreiben "Mein Ferienaufenthalt". Beim Geldpreise und eine größere Anzahl andere Geschenke sind für die Preisträger vorgesehen.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz, der den Versuch unternommen hatte, auch in der Reichshauptstadt seine in ganz Sachsen bekannten Vorträge dem Berliner Publikum darzubieten, kam mit dem Erfolge des ersten Abends, der kürzlich im Berliner Lehrervereinshaus stattfand, sehr zufrieden sein. Eine andächtige Versammlung, in der sich auch eine ganze Reihe Sachsen befanden, lauschte dem mit echt sächsischem Humor gewürzten Vorträge des Oberlehrers Paul Bernhardt: Mit Kamera und Kino durch die Vogelwelt. Bernhardt führte die Versammlung an Hand eigener Lichtbilder hinaus an die schönen Moritzburger Leide. Im jahrelanger Arbeit hat er dort die gesamte Vogelwelt sowohl im Wasser wie im Walde beobachtet und dabei die interessantesten Aufnahmen gemacht. Um aus der Fülle des Beobachteten nur einiges herauszugreifen, seien besonders die Aufnahmen vom Brutgeschäft der Wasserschilf erwähnt. Unter den schwierigsten Verhältnissen, sich stundenlang im Wasser aufhaltend, hat er hier die schönsten Aufnahmen aufzuheben gebracht. Den Abschluß des genussreichen Abends bildete ein wohlgelungener Film, der so recht zeigte, wach reges Leben im deutschen Walde herrscht.

Die neuen Goldnoten. Mit Gegenständen und erklärenden Vorträgen haben die Vertreter der Reichsbank das neue Reichsgeld in den öffentlichen Verkehr entlassen. Das Wunder der Rentenmark geht seinem Ende entgegen, aber es hat seinen Zweck voll erfüllt, und man muß von Herzen wünschen, daß die neuen sog. Goldnoten sich als ebenso wunderbar widerstandsfähig erweisen werden. Technisch stehen sie gewiß auf der Höhe; die Reichsbank hat außerordentliches an Schmelz- und Präparationsarbeit geleistet. Aber die innere Qualität des Reichsgeldes hängt nicht von der Technik, sondern von der Finanz- und Wirtschaftspolitik ab. Wie darf der Schatz der Goldmark verpfändet werden!

Die Ausnutzung der Wasserkraft in Sachsen. Im Freistaat Sachsen geht man zurzeit mit erfreulicher Eile daran, die noch ungenutzten Wasserkraft in den Dienst der Menschheit zu stellen. Zurzeit sind nur wenige Anlagen im Bau, die meisten sind bereits im Bau.

Wann die von Uwe, Klotzberg bei Dörm, Wretal und Waldenburg bei Jockau werden bereits im kommenden Frühjahr fertig, während der Bau des großen Burgener Werkes bei Leipzig, das den größten Wasserkraft im Sachsen, die Mulde, ausnutzen soll, noch ein weiteres Jahr in Anspruch nehmen wird. Am rationellsten und intensivsten geschieht wohl die Ausnutzung der Wasserkraft durch die junge Industrie bei Freital, deren Werke kürzlich von den Vertretern sämtlicher Arbeitsministerien des Reiches besucht wurden. Die Fallperrren der Freitaler Werke haben aber nicht nur den Zweck, die Wasserkraft auszunutzen, sie sind zugleich Schutzanlagen gegen den außerordentlichen Wasserchaden. Die Werke geben über Energie schon jetzt weit unter Friedenspreis ab.

Errichtung eines Gesamtbetriebsrates für die Staatsforstverwaltung. Das Finanzministerium erläßt eine Verordnung, nach der für die gesamte Staatsforstverwaltung ein Gesamtbetriebsrat zu errichten ist. Der Gesamtbetriebsrat ist für die Angelegenheiten zuständig, die der gesamten Staatsforstverwaltung oder mehreren Dienststellen gemeinsam sind. Er hält seine Sitzungen in Dresden ab. Er besteht aus 6 Mitgliedern; diese werden von den Betriebsvertretungen bei den Forstämtern aus ihrer Mitte unter Leitung der drei ältesten Vorsitzenden der Einzelbetriebsräte in gemeinsamer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt.

Die Einheitskurzschrift. Um der Beunruhigung zu begegnen, die in der Staatsbeamtenchaft aus Anlaß der auf die Einführung einer Einheitskurzschrift gerichteten Beschlüsse der Regierungen des Reiches und der Länder entstanden sind, wird vorbehaltlich späterer Entscheidung des Gesamtministeriums in einer Verordnung erlassen folgende Mitteilung: Zunächst gilt für die vorgeschriebene Kurzschriftsprache noch das Gabelbergerische System. Beamte, die die Gabelbergerische Stenographie zurzeit erlernen oder mit deren Aneignung bis zu einem später festzusetzenden Zeitpunkt noch beginnen, können die vorgeschriebene Prüfung noch nach dem Gabelbergerischen System ablegen. Die Beamten, die die Prüfung nach diesem System bereits abgelegt haben oder noch ablegen, haben nicht zu erwarten, daß von ihnen eine neue Nachprüfung nach der Einheitskurzschrift gefordert wird.

Sächsischer Esperanto-Landesverband. Am 2. November ist in Chemnitz ein sächsischer Esperanto-Landesverband gegründet worden. An der Gründungsversammlung nahmen 46 Vertreter aus 31 sächsischen Orten teil. Der Verband soll im Einvernehmen mit den bereits bestehenden Organisationen das Esperantoleben in Sachsen fördern und fördern und der Esperantobewegung, die insbesondere durch die ständig zunehmende Verbreitung des Rundfunks stark an Bedeutung gewonnen hat, neue Anhänger zuföhren. Zum Vorsitzenden wurde Stadtschreiber Prof. Glemmisch gewählt. Die nächstjährige Tagung des Verbandes soll Anfang November in Chemnitz stattfinden.

Wieder Schiffverkehr auf dem Rhein. Der Wasserstand des Rheins geht weiter zurück. Der Schiffverkehr zwischen Mainz und Mannheim wird durch das Hochwasser nicht mehr gestört. Auch der Main, Neckar und Oberrhein fallen ständig.

Ein neues Beamtenerholungsheim. Das Oberförstereigebäude in Rehefeld ist vom Landesrat Sachsen des Deutschen Beamtenbundes gepachtet worden und wird gegenwärtig einer Erweiterung und einem durchgreifenden Umbau unterzogen, um es schon in diesem Winter als Erholungs- und Wohnheim für die Bundesmitglieder eröffnen zu können.

Reiseprüfungen. Das Ministerium für Volksbildung weist zur Behebung von Mängeln darauf hin, daß die Verordnung über den Beginn der Reiseprüfungen vom 26. November 1923 nur für Ostern 1924 Geltung hatte. Das Ministerium beabsichtigt nicht, sie auf die künftigen Reiseprüfungen auszudehnen. Diese sind vielmehr zu den regelmäßigen Zeitpunkten abzuhalten, da eine Verkürzung der geordneten Unterrichtszeit vermieden werden muß.

Wiedereinführung der Schulbücher. Angesichts der sich festigenden wirtschaftlichen Lage, insbesondere der Behebung des Mangels an Heizstoffen und der Senkung der Brennstoffpreise, wird in einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung den Schulbehörden empfohlen, zur Förderung der Volksgesundheit und der Körperpflege der Jugend auf die Wiedereinführung der Schulbücher hinzuwirken.

Dom Kaninchen. Das Kaninchenfleisch wird noch oft genug unterschätzt, obwohl es erheblich billiger und ausgiebiger ist als das Fleisch von unseren anderen Haustieren. Die Professor Dr. Knebel, Leiter des bakteriologischen Institutes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S., teilt mit:

	Wasser:	Feste Bestandteile:
Rindfleisch	75,80	24,20
Kalbfleisch	75,39	24,61
Schweinefleisch	72,89	27,11
Lammfleisch	68,38	31,62
Kaninchenfleisch	59,85	40,15

Besonders mageren Personen wird das Kaninchenfleisch, da es sehr leicht verdaulich ist, empfohlen. In Deutschland wird das Kaninchen noch viel zu viel als Kinderpielzeug angesehen, obwohl es doch eine nicht zu unterschätzende Fleischquelle bietet. Deshalb sollte das Kaninchen an erster Stelle zu den Hühner- und Haustieren gehören. Aber nicht nur das Fleisch wirkt Gewinn für den Hüter ab, sondern auch das Fell. Man kann es selbst verwerten, oder man gibt die Kaninchenfelle einem Händler oder einem Verein, der sie im großen vertreibt. Das bis zu 26 Zentimeter lange seideweiche Haar des Angorakaninchens findet für teure Gewebe Verwendung. Selbst der Kaninchenzüchter ist für den Würtner und Handwirt von hohem Werte. Allerdings ist Kaninchenzüchter stark stickstoffhaltig und scharf. Er darf also deshalb nicht unversorgten und unüberdünnt den Wägen zugeführt werden.

München. Der hiesige Gewerbeverein veranstaltet Montag, den 10. November, einen Vortragsabend, zu dem alle Gewerbetreibenden eingeladen sind. Der Bezirksvorstand F. Krahnert-Dresden spricht über: "Soziale Fürsorgeeinrichtungen für Handwerk, Handel und Gewerbe". Näheres ist aus dem getragenen Inseratenteil zu erfahren.

Dahle. Der Schlosserlehrling Rogberg aus Oyda b. Wurzen fuhr auf dem Heimwege in Oyda an einen vor einem Gutshaus stehenden Wagen mit seinem Hahn an. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er diesen im Burgener Stadtkrankenhaus erlag.

Rosen. Beim Reinigen von Kardiblattern ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof eine Kardiblattration. Dabei wurde der Streckenarbeiter Dohls so schwer am Kopf verletzt, daß an seinem Verbleiben kein Zweifel ist. Er erlitt einen schweren Hirnbluterguß, wodurch ein weiterer Arbeiter leichter verletzt wurde.

Dresden. Der Gewerbeverein in Dresden veranstaltet in diesem Monat ein Jubiläumsgeschehen. Aus diesem Anlaß veranstaltet er zwei Jubiläumskonzerte, und zwar am 14. Nov. ein geistliches Konzert in der Lukas-Kirche und am 19. November ein weltliches Konzert im Gewerbehaus. Der geschwätzte Gewerbeverein hat am 21. Nov. an die Gewerbevereine in

Altau. Ein großer Fabrikbrand brach in der Nacht zum Mittwoch in der benachbarten böhmischen Grenzstadt Wernsdorf aus. Betroffen wurde die in der Nähe des Bahnhofs gelegene ehemalige Druckfabrik von Werner & Co., in der sich jetzt die Stahlfabrik von Breite & Ehr, ein Lager der Baumwollfirma Markowitz und eine chemische Fabrik befinden. Das Feuer brach heute früh gegen 2 Uhr in der Tischlerei der Möbelfabrik aus, in der bis um 9 Uhr abends gearbeitet worden war. Von der Tischlerei aus verbreitete sich das Feuer auf das Vordergebäude, wo sich in den oberen Räumen ein großes Lager von Stahlmöbeln befand, das völlig vernichtet wurde. Das im Vorderer des Gebäudes untergebrachte Baumwolllager der Firma Markowitz erlitt ebenfalls großen Schaden, besonders durch die von den Spritzen in die Flammen geschleuderte Wassermassen. Am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Räume der chemischen Fabrik. Der Schaden, den die Firma Breite & Ehr erleidet, ist sehr groß, da die gesamten Vorräte vernichtet sind. Die Firma war zurzeit mit einer umfangreichen Amerikalieferung stark beschäftigt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht geklärt.

Laucha. Am Dienstag mittag verunglückten zwei hiesige Einwohner in der Nähe von Golditz mit ihrem Motorrad. Während der Fahrer mit einer Dautablenkung davonkam, erlitt der Mitfahrer, Privatmann Dohnalt, so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Entlieferung in das Lausitzer Krankenhaus verstarb.

Dobersberg. In den letzten Wochen ehemalige Deutschlandmüde aus Amerika sind enttäuscht zurück. Sie fanden das erhoffte Glück nicht und sind froh, daß sie wieder in Deutschland sind.

Dartenstein, Eragebirge. Nach Meldung der hiesigen Staatsanlei wurde der hiesige Stadtkonzeptionsrat Herr Max Strobel in öffentlicher Stadtkonzeptions-Sitzung von bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtvertretern auf 6 Jahre zum Bürgermeister der Stadt Dartenstein gewählt. Kledercunnersdorf. Der Arbeiter Stoll von hier verließ seine Frau und zwei kleine Kinder und teilte seiner Familie mit, daß er sich auf zehn Jahre zum Dienste in der Fremdenlegion verpflichtet habe.

Chemnitz. Nach einer Mitteilung des öffentlichen Arbeitsnachweises für Chemnitz und Umgebung hat die im September eingetretene Verlebung des Arbeitsmarktes auch im Oktober angehalten. Zahlreiche kurzarbeitende Firmen nahmen die Vollarbeit wieder auf, wodurch sich die Zahl der kurzarbeitenden erheblich verminderte. Zum ersten Mal wieder wurde auch eine größere Zahl ungelerner Fabrikarbeiter eingestellt.

## Das erste Kloster wieder in Dresden seit der Reformation.

Dem Teulonia-Sachsendienst wird geschrieben: Kirche um Kirche, Schule um Schule, Orden um Orden, Tagung um Tagung läßt Rom in machtvoller Entfaltung im protestantischen Sachsen und im Norden Deutschlands seit unserem Zusammenbruch 1918 aufmarschieren. Immer deutlicher läßt der deutsche Protestantismus das Vorwärtigen dieses seinen ganzen Bestreben stählender umspannenden Eroberungswillens.

Eine unter den vielen die Lage bedeutenden Tatsachen ist die Grundsteinlegung zu der neuen im Schweizer Viertel in Dresden geplanten Niederlassung des katholischen Ordens der deutschen Oblaten. Die feierliche Weihe der Grundmauern des weitaussehender geplanten Hauses ward am 24. September dieses Jahres durch Bischof Dr. Christian Schreiber selbst vollzogen. Nach der Straßenseite zu liegt das Haus für die 11 Oblatenpatres, die in Aussicht genommen sind. Dem Hauptbau zur Seite schließt sich die Kapelle an, die den Namen des Apostels Paulus tragen wird; ihr Kellergerüst enthält einen geräumigen Gemeindefaal mit Vereinshäusern; geplant ist für spätere Zeiten der Aufbau einer großen Kirche. Der Niederlassung wird als eigener Pfarrbezirk die Versorgung der etwa 1500 Seelen umfassenden neugebildeten katholischen Pfarrgemeinde Dresden-Blauen übertragen.

Das ist die Aufgabe. Welche Bedeutung ihr zugemessen wird, lassen die bei der Weihefeier, die sich der kirchlichen Weihe im Westendlichen Dresden angeschlossen gehalten haben erkennen. Es handelt sich tatsächlich um die Gründung eines ersten Klosters, also um die erste Neugründung eines solchen in Dresden und Sachsen seit der Reformation.

Entgegen einer späteren, von zuständigen Seite erteilten Auskunft, es konnte bei dieser Gründung nur ein Seminar in Frage, wie bei der Weihefeier der Rektor der Oblatenniederlassung B. Balgo (vergleiche "Sächsische Volkszeitung" vom 25. September 1924 Nr. 223, Seite 3) auf "die Tragweite des Ereignisses der Gründung eines Klosters und einer Kirche in Dresden-Blauen" hin. "Wenn so ein Kloster grundgelegt wird, dann wird ein Logen aufgelegt, der hoch hinaufspannt in die fernste Zukunft, dessen anderen Träger man gar nicht kennt." - Bischof Dr. Schreiber betonte ebenfalls, daß die Gründung für das wiedererstandene Bistum Meissen von größter Bedeutung sei.

Nach ist der evangelischen Bevölkerung Sachsens das Wort des Bischofs Dr. Schreiber von der Gnadenstunde in Erinnerung, die für das Mutterland der Reformation jetzt spürbar angebrochen sei. Daß jedenfalls eine der großen Entscheidungsstunden für die Kirchen und das Volk der Reformation herannahet, tun die Zeichen überall zur Genüge kund.

## Zur Urgeschichte des Werkzeugs.

Wie im allgemeinen die Grundelemente unserer Kultur bis auf die Urzeiten der Menschheit zurückgehen, so läßt sich auch die Entwicklung der Werkzeuge bis auf die Urgeschichte der Menschheit zurückverfolgen. Die Entstehung der ersten Werkzeuge ist wohl mehr ein Finden als ein Erfinden. Zwar war wohl schon in den ältesten Zeiten zur Anwendung und vor allem zu einer nur einigermaßen zweckmäßigen Anwendung der ausgefundenen und angewendeten Werkzeuge ein gewisses Nachdenken der Menschen erforderlich, aber im wesentlichen war die Benutzung der ersten Werkzeuge doch mehr von den vorhandenen Materialien als von dem bewußten Einwirken der Menschen abhängig. Die Werkzeuge aus der Urgeschichte der Menschheit waren zunächst nur eine Verankerung und Verlängerung der menschlichen Organe. Die Benutzung eines Steines zum Aufklopfen oder Zerklüffern von Früchten entsprang aus der Erkenntnis und aus der Erfahrung, daß ein Stein in der Faust besser den angestrebten Zweck erreicht, als die Faust allein. Die Erfahrung ließ weiter erkennen, daß mit einem gestifteten Stein besser zugeklungen werden kann als mit einem Stein, der nur in der Faust ruht. Es wurde auch bekannt, daß sich Splitter von Stein und hartem Holz besser zum Graben, Schaben und Bohren eignen als die Finger und die Fingerringel. Das, was die Menschen als Hilfsmittel vorfanden, konnte sowohl als Art, Weichel, Feil und Beil, wie auch als Hammer, Hacke, Nadel usw. benutzt werden, zum Wiedereinsetzen Steine zum Schlagen und Sämmern, zum Graben, Schaben, Zerklüffern und Schneiden, aus dem Tierreich Gebeine, Hähne und Krallen zu den verschiedensten Zwecken, aus dem Pflanzenreich Stäbe ebenfalls zum Graben, Schaben und Wiedereinsetzen zum Sämmern. Und bei all dem



findend von Werkzeugen entwickelt sich die Zeit des Erfindens. Zunächst wurden gewiss auch nur einfache Werkzeuge erfunden. Nachdem erkannt worden war, daß sich das Schwert des Schmiedes, wie das noch heute bei verschiedenen Naturvölkern der Fall ist, als Werkzeug benutzen läßt, wurden auch Nachahmungen aus Holz angefertigt. Mit der Weiterentwicklung des Erfindens, mit der besseren Materialkenntnis und der besseren Anpassung an die vorhandenen Mittel wurden auch die Werkzeuge verfeinert. Wo vorher ein Werkzeug benutzt worden war, konnten nachher drei, vier und noch mehr verwendet werden. Alle die einfachen Werkzeuge, die wir aus der Vorgeschichte der Menschheit kennen, finden wir noch heute bei vielen Völkern im Norden und Süden, in den Schnee- und Eisregionen und unter der heißen Sonne Afrikas. So ist uns auch die Möglichkeit gegeben, den weiten Weg von den einfachsten Werkzeugen bis zu den heutigen Maschinen und den feinsten optischen Instrumenten mit eigenem Auge zu beobachten.

### Wo Weinarten herkommen.

Wine trinken. Wenn man einem Menschen jurist, er habe "Wine getrunken", so glaubt man, damit sagen zu wollen, er habe etwas ganz Südes getan und sei deshalb nicht in der Verfassung, daß man ihn ernst nehmen könne. Aber die Wahrheit dieses Ausdruck haben nicht an Wein- oder andere andere Dinge gedacht, sondern an Wein, an Rotwein oder Wasser, spanisch vino tinto, farbiger Wein, genannt. Die Weinbereitung ist von Rheinlandsstruppen, die unter Napoleon in Spanien gekämpft haben, nach Deutschland gebracht worden. Man hatte im Lande der Kasanien erlebt, daß unter dem Einfluß des feurigen Weines allerlei Berrücktheiten verübt worden (wogu man allerdings nicht erst vom Rhein nach Spanien zu marschieren brauchte), und wenn man nun nicht geradezu die Berrücktheiten anzuweilen wollte, so sagte man eben: Der Weib Röhre habe Wine getrunken. In der Welt heißt ein Südes das südes Weines voll.

Einem Korb geben. Es war im 17. und 18. Jahrhundert üblich, daß junge Mädchen einem unwillkommenen Bewerber einen Korb ohne Boden schenken, als Andeutung, daß der Freier "durchgefallen" sei. In einem Korb ließ sich nämlich nach vollständiger Anschauung der Freier nichts zum Festhalten seiner Geliebten emporkleben. Trüb sie mit ihm nur Sport, so ließ sie den Korb plötzlich zu Boden fallen oder sie wählte einen Korb mit so dünnen Boden, daß der unglückliche Freier durchfallen mußte.

Fatal. "Das ist fatal" sagt man und meint damit: "Das ist recht unangenehm, aber schließlich nicht allzu schlimm." Wortwörtlich heißt es: "Som Schicksal (Fatum) bestimmt", mit dem Nebenbegriff: "Som mitleidlosem Schicksal". Die schwerere Bedeutung ist noch im Hauptwort Fatalismus deutlich: Ergebung ins Schicksal, die sich bis zur völligen Ruin- und Fatalität steigern kann.

Miniaturen. Als Miniaturen bezeichnet man heute winzige Gemälde. Man bringt den Ausdruck unwillkürlich mit dem lateinischen Wort minimum (sehr klein) in Verbindung. Damit hat es aber nichts zu tun. Es kommt vielmehr von dem Wort minimum, verdeutsch: Wenige, und sagt also eigentlich nichts über die Größe des Gemäldes aus, sondern deutet den Aufwand an, mit dem es hergestellt wird. Wenige ist jenes gelbliche Rot, das zum ersten Anstrich von Eisen benutzt wird. Die meisten Miniaturen waren rote Tierdarstellungen in geschriebenen Wörtern.

Oberwasser haben. Wassermühlen werden entweder von fließendem Wasser von unten getrieben (unterirdische Mühlen) oder von Wasser, das von oben auf sie herabfällt (oberirdische Mühlen). Die letzteren heißen mehr. Wenn man also von einem Menschen sagt, er habe Oberwasser, so bedeutet das, daß er sich in einer besseren Lage befindet als ein anderer.

### Bermischtes.

Zwei unerforschte Erdbebenursachen. Zwei bisher unbekannte Möglichkeiten, die zur Ursache von Erdbeben werden können, bespricht J. J. Laub in der "Naturwissenschaftlichen Wochenschrift". Schätzte den Gewitterstrom in der Luft und im Zusammenhang mit den bereits erwähnten elektrischen Erscheinungen bei Erdbeben ist es wahrscheinlich, daß auch die in sog. Hochströmen in der Erdoberfläche eingeschlossenen großen Luftmengen eine Gewitterbildung gestatten, wenn sich genügende elektrische Potentiale angeammelt haben. Die Bedingungen hierfür sind in diesen luftgefüllten Hochströmen der Erde nicht ungünstiger als im Luftbereich außerhalb der Erdoberfläche. Solche Gewitter müssen natürlich die umliegenden festen Erdoberflächen erschüttern, die Bewegung bringt bis zur Erdoberfläche vor, um hier als Erdbeben sichtbar zu werden. Die andere Möglichkeit betrifft ebenfalls die Bewegung von Erscheinungen, die bisher außerhalb der Erdoberfläche stattfanden, in die Erde selbst. Bekanntlich sind bestimmte Gegenden der Erdoberfläche, in welchen seit Jahrtausenden keine Vulkanausbrüche mehr gab, trotzdem heute als Erdbebenzentren zu bezeichnen. Man liegt die Annahme nahe, daß die einstigen vulkanischen Strömungen dort noch fortbauern, und daß zwar die Ausbrüche nur darum nicht mehr, weil sie nicht mehr nach außen, sondern nach innen erfolgen, nämlich in die Wassereffekte der Erde. Auch diese Annahme hat die Wahrscheinlichkeit für sich, da als Räume, in welche diese nach innen gerichteten vulkanischen Ausbrüche erfolgen können, die mit Luft oder Wasser gefüllten Kavernen im Bereiche kommen, die sich bekanntlich unter, neben oder auch über dem sog. Vulkanberg befinden.

Ballerbrück. Der Herr: "Ja, meine Gnädigste, bis zum heutigen Abend ist mein Leben eine Wüste gewesen". Die Dame: "Jetzt begreife ich doch, warum ich immerfort an Ramele denken mußte, als wir zusammen tanzten."

### Letzte Funkpruch- Meldungen und Telegramme

vom 7. November 1924.

**Böls** — **Erbsenfabrikant der kommunistischen Partei.** Berlin. (Funkpruch.) An die Spitze der kommunistischen Reichsliste ist Max Böls gestellt worden, der zur Zeit in einem schätzlichen Gefängnis seine Strafe absitzt.

**Die Verbrechen der Finanzminister.** Berlin. Die Besprechungen der Finanzminister der Länder begannen, wie die Morgenblätter melden, heute vormittag 10 Uhr.

**Zur Verhaftung des Generals Rathbun.**

Berlin. (Funkpruch.) Gegenüber einer Meldung der Postkammer Zeitung wird nochmals betont, daß unser Postkammer bereits am 5. dieses Monats abends angewiesen wurde, die Rückkehrerlaubnis für General v. Rathbun zu beantragen und ihm nach Möglichkeit Erleichterungen zu verschaffen.

**Gegenüber einer Meldung des Reichsamt**

zu sagen, daß das Kriminelle Amt mit Frau v. Rathbun in Verbindung steht und daß diese feinerlei derartige Mitteilungen gemacht hat, wie sie von dem Blatt behauptet werden. Traudwische Repressalien unsererseits zu fordern, ist ganz unfinnig.

### Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

**Berlin.** (Funkpruch.) Wie wir erfahren, wird der Beginn der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen wegen Erkrankung des zum Leiter der deutschen Delegation aufgegebenen Ministerialdirektor von Stöckmann eine Verzögerung erfahren. — Nach Warschauer Meldungen ist als Leiter der polnischen Delegation der Vorkämpfer des Kuffischeres der Bank für Erwerbsgenossenschaften in Warschau Dr. Stanislaus Karlowitz in Aussicht genommen.

### Abermals ein Eisenbahnunfall.

**Damburg.** (Funkpruch.) Wie die Reichsbahndirektion Altona mitteilt, fuhr heute früh 7,38 der 7,14 von Damburg-Hauptbahnhof abgehende Personenzug nach Hannover bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Damburg auf einen Rangierzug. Die Ursache war wahrscheinlich die durch das neblige Wetter erschwerte Verständigungsmöglichkeit der Beamten. Der Materialschaden ist gering. Reisende erlitten nur leichte Verletzungen. Der Personenzug setzte die Fahrt nach 2 Stunden fort.

### Die Stellungnahme Bayerns zum Journalistenberuf

**München.** (Funkpruch.) Im Staatsbaudirektionsrat des bayerischen Landtags erklärte auf Anregungen aus dem Hause, dem Journalistenberuf nicht länger die unbedingt notwendige Vorkaufverpflichtung vorzusetzen, Ministerpräsident Heil beachtlich des geplanten Journalistengesetzes, daß er bei seiner Aussprache mit Vertretern der Presse kein Hehl aus seiner Auffassung gemacht habe, daß für den freien Beruf der Journalisten eine Sicherheit für Krankheit, Invalidität und die Hinterbliebenen festzusetzen werden müsse. Weiter sei das in dem Entwurf des Journalistengesetzes nicht vorgesehen. Es werde Aufgabe der sachverständigen Mitglieder des Reichsrates und des Reichstages sein, dafür zu sorgen, daß dieser Mangel in dem Entwurf behoben werde. Der Minister äußerte sich auch über die Stellung der Regierung zur Presse im allgemeinen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die amtliche Pressestelle allen Pressevertretern ohne Unterschied der Partei für die Weitergabe wichtiger Nachrichten zur Verfügung stehe. In der Debatte seien die vollen Auswirkungen des Parlamentarismus gerade auf dem Gebiet der Presse nicht immer berücksichtigt worden. Er selbst lehne aber eine Handhabung, wie sie beispielsweise in England und Frankreich gang und gäbe sei, ab.

### Folgenschwere Explosion eines Benzolbehälters.

**Solingen.** (Funkpruch.) Gegen 8 Uhr früh entzündete auf der Kaserne der Beche Mont Genis ein Brand, der zur Zeit noch bekämpft wird. Leider ist bis jetzt ein schwerer Verletzter zu beklagen. Der Brand soll durch Explosion eines Benzolbehälters entstanden sein. Man befürchtet, daß durch das Feuer noch weitere Benzolbehälter gefährdet sind.

**Perne.** (Funkpruch.) Bei dem Brand auf der Kaserne der Beche Mont Genis wurden nach den letzten Feststellungen 2 Mann schwer und 7 leicht verletzt. Die Verwunden, mit den herbeigeleiteten benachbarten Feuerwehren das Feuer zu dämmen, mußten wegen des auslaufenden Benzols, das voraussichtlich noch einige Stunden brennen wird, als vorläufig ausgedient aufgegeben werden.

### Der Maler Hans Thoma gestorben.

**Karlruhe.** Der Altmeister der deutschen Malerei, Hans Thoma, der vor einigen Wochen seinen 85. Geburtstag beging, ist heute vormittag 9 Uhr gestorben.

### Werden und Wälftrath geräumt.

**Röln.** Die Stadt Werden wurde gemäß dem Londoner Abkommen gestern von der französischen Belagerung geräumt. Auch die Stadt Wälftrath wurde von den Franzosen freigegeben.

### Die Ausweisungsfrauen des Erdergermünders Schula.

**Budapest.** Ungar. Korrespondenz. (Funkpruch.) Wie bereits berichtet, gedenkt der aus Ungarn ausgewiesene Schul-Förderer sich nach der Türkei zu begeben. Wegen seiner Durch- bzw. Einreise werden weder von den rumänischen noch von den türkischen Behörden irgendwelche Schwierigkeiten nur aus dem Grunde eine Verzögerung erfahren, weil zwischen den deutschen und den ungarischen Stellen noch Verhandlungen schweben, bis zu deren Ablauf Schul in Gemahrsam der Budapest Stadthauptmannschaft bleibt, doch erwartet man hier noch im Laufe des heutigen Tages die Mitteilung des Ministeriums des Innern, daß die Ausweisung nunmehr vorgenommen werden kann.

### Zum deutsch-französischen Handelsabkommen.

**Paris.** (Funkpruch.) Im Handelsministerium wurde dem Ratin zufolge auf Anfrage erklärt, man erwarte, daß noch vor dem 10. Januar ein deutsch-französisches provisorisches Handelsabkommen unterzeichnet werden soll. Dieser Ratin vordem von einigen Monaten Gültigkeit werde alsdann die Aufstellung eines Generalarbittels auf Grund der gemachten Erfahrungen gestatten und damit auch die Vorbereitung eines langfristigen endgültigen Handelsvertrages.

### Weiterbestehen der Schuldensundierungskommission.

**Paris.** Offiziell wird aus Washington gemeldet, daß Schatzkanzler Mellon in seinem Jahresbericht beantragt werde, die Schuldensundierungskommission, die nächsten Februar aufgelöst werden soll, weiter bestehen zu lassen, mit der Begründung, daß sich die Fundierung der fremden Schulden bis dahin nicht durchführen lasse.

### Die Sitzung des Sachlieferungsaußenbüros.

**Paris.** Die deutschen Delegierten für die Sachlieferungen hatten gestern vormittag eine Beratung mit dem Sachlieferungsaußenbüro. Es wurden drei Unterausgänge für Kohlenlieferungen, für Transportfragen und für Sachlieferungen gebildet.

### Rampfanlage Millerrands an die Regierung über.

**Paris.** Millerrand erließ gestern bei der Begründung der National-republikanischen Liga einen Aufruf an Frankreich, der eine scharfe Kampfanlage an die gegenwärtige Regierung und das Linkstaktik enthält. Der Liga gehören u. a. noch an: Francois Maréchal, De Trouneur, Reibel und Marion.

### Von Löwen getroffen.

**London.** (Funkpruch.) Reuter meldet aus Nairobi, (Ostafrika), der Naturforscher und bekannte Jäger van Rautenfeld, der sich in Begleitung seiner Tochter an der Grenze von Uganda und dem Kongogebiete auf der Jagd nach einem weißen Rhinoceros für das Museum in Bern befand, wurde von einem Löwen angegriffen und tödlich verletzt. Er starb nach 80 Stunden. Seine Tochter befindet sich allein unter den Eingeborenen.

### Kauk und Wikenhaft.

**Verhandlungen der Wiener Staatsbank mit Reichsbank.** Der Telegraphen-Union wird aus zuverlässiger Quelle aus Wien gemeldet, daß das österreichische Ministerium für Kultus und Unterricht Verhandlungen mit Reichsbank eingeleitet hat, um ihn als künstlerischen Direktor und Nachfolger von Richard Strauß für die Wiener Staatsoper zu gewinnen.

### Unfall oder Verbrechen?

**Wollenstein.** (Funkpruch.) In der vergangenen Nacht fand auf der Chaussee zwischen Wollenstein und Wiefendob in Sachsen der Führer eines Lastkraftwagens quer über der Chaussee liegend ein Automobil. Der Kaufmann Baumann aus Döberitz lag tot neben dem Wagen. Im Fond des Wagens lag schwer verletzt der Holzhändler Hubrich aus Döberitz, der kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Die Polizei ist bemüht, den dunklen Vorgang aufzuklären.

### Gandel und Volkswirtschaft.

**Sächsischer Lebenshaltungskoeffizient.** (Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 5. November 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Bekleidung, Unterhaltung, Wohnung und Bekleidung) = 1,244 Billionen. Gesamtindex ohne Bekleidung = 1,222 Billionen. Am 29. Oktober 1924 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1,243 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,221 Billionen. Vom 29. Oktober bis 5. November 1924 sind mithin die Preise der bei der Teuerungskoeffizienten berücksichtigten Güter in beiden Fällen um 0,1 v. H. gestiegen.

Am Berliner Börse setzte sich am Donnerstag die lebhafteste Geschäftsbewegung auf dem Rentenmarkt fort, während alle anderen Märkte so gut wie verdröht waren. Die Hoffnungen auf Aufwertung haben durch allerdings unkontrollierbare Gerüchte wieder neue Nahrung erhalten. 5 prozentige Kriegsanleihe erreichte einen Stand von 845 Milliarden Prozent, 8 prozentige preussische Konfols ließen sich 1400 Milliarden Prozent; Schatzanleihe lieferte zu 8 1/2 bis 9, 2er K-Schätze fanden 280, 2er 525 Milliarden Prozent, Zwangsanleihe 12 1/2. Der Umsatz in allerhand Rentenpapieren war lebhaft, während an den Aktienmärkten so gut wie gar nichts umgesetzt wurde. Der Devisenmarkt und der Geldmarkt blieben unverändert. Der Sak für tägliches Geld blieb 1/2 bis 1/2 pro Mille. — Am Produktmarkt haben die Getreide- und Mehlpreise wieder etwas angezogen.

**Gegen die Milchüberflutung durch Wasserdampfverfahren** hat der preussische Landwirtschaftsminister eine gesundheitspolizeiliche Entscheidung getroffen. In einem Gerichtsentscheid war ausgesprochen, daß der Verkauf von Milch zum menschlichen Genuß, die auf Grund viehwirtschaftlicher Anordnungen durch strömenden Wasserdampf erhitzt und dadurch verunreinigt worden ist, nicht als eine nach dem Nahrungsmittelgesetz strafbare Handlung angesehen sei. Der Landwirtschaftsminister hat nunmehr aus Anlaß dieses Urteils an die zuständigen Stellen eine Verfügung erlassen, worin ausgeführt wird, daß dieser richterlichen Auffassung nur insoweit beigetreten werden könne, als der Besitzer in gutem Glauben gehandelt habe. Tatsächlich könne die durch strömenden Wasserdampf erhitzte Milch nicht als vollgültiges Nahrungsmittel angesehen werden, da die Untersuchungen ergeben hätten, daß hierbei eine Verunreinigung von 10 bis 18 Prozent eintrete. Die beamteten Tierärzte sollen angewiesen werden, daß sie in solchen Fällen die Besitzer darauf aufmerksam machen, daß sie solche Milch nur unter Deklaration verkaufen dürfen.

**Günstigerer Schiffsverkehr nach Ruba.** Die Hamburg-Amerika-Linie, die Hugo-Stinnes-Linie und der Norddeutsche Lloyd haben die Vereinbarung getroffen, die Abfahrten ihrer monatlichen Dienste nach Ruba so zu legen, daß zwischen den einzelnen Abfahrten 10tägige Zwischenräume entstehen. Dem deutschen Handel nach Ruba wird hierdurch größere Häufigkeit in regelmäßigen Verschiffungsgelagenheiten geboten. Die drei Linien sind der Ruba-Konferenz beigetreten.

**Pariser Bankrott.** Wie die Abendblätter melden wurde die Pariser Bank Centrale Immobiliere et Commerciale, die etwa 100 Filialen in der Provinz unterhält, heute durch das Gericht geschlossen. Die Passiven der Bank sollen sich auf etwa 80 Millionen Franc belaufen.

**Zinsfußherabsetzung in Oesterreich.** Hinsichtlich des gestern erfolgten Herabsetzens des Zinsfußes der Nationalbank beschloßen die Wiener Banken, den Zinsfuß um 2 1/2 zu erniedern.

### Marktberichte.

**Brandner Schlachtviehmarkt vom 6. November.** Kuttisch: 1. Rinder: 15 Ochsen, 6 Bullen, 18 Kalben und Rube; 2. 500 Rinder; 3. 153 Schafe; 4. 708 Schweine; davon 182 ausländischer Herkunft, zusammen 1463 Tiere. Preise in Goldmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Ochsen: Gutmater Weidemattländer 45 bis 50 (58), Bullen: 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtgewicht 48 bis 50 (84), 2. vollfleischige jüngere 48 bis 47 (82), 3. gering genährte 28 bis 30 (67), Kalben und Rube: 1. gut genährte Rube und mäßig genährte Kalben 28 bis 30 (70), 2. mäßig und gering genährte Rube und gering genährte Kalben 20 bis 24 (55), 3. Rinder: 1. beste Rasse- und Saugkälber 82 bis 84 (184), 2. mittlere Rasse- und gute Saugkälber 76 bis 80 (130), 3. geringe Rasse 64 bis 70 (122), Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Masthammel 48 bis 50 (85), 2. ältere Masthammel 38 bis 44 (89), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 20 bis 24 (53 bis 58), Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2, Jahr 80 bis 82 (104), 2. fettschwere 85 bis 87 (108), 3. fleischige 74 bis 78 (101), 4. gering entwickelte 60 bis 70 (98), 5. Sauen und Eber 60 bis 70 (87), 6. Balonier 87 bis 90 (111). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogenen Tiere und schließen sämtliche Epefen des Handels ab. Statt für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umjahreuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberstand: 10 Ochsen, 4 Bullen, 6 Rube, 87 Schafe, 24 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern und Schafen schlecht, in Rälbern gut, in Schweinen mittel.

**Amlich festgesetzte Preise an der Produktbörse zu Berlin** am 6. November. Getreide und Cellulose pro 100 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 200—210, mecklenburgischer —, Roggen, märkischer 203—208, mecklenburgischer —, westpreussischer —, Gerste, Futtergerste 195—207, Sommergerste 220—250, Hafer, märkischer 169—176, pommerischer 159—167, westpreussischer —, Reis, loco Berlin, Waggon frei Hamburg —, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sad (feinste Marken über Notiz) 29—31,50, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sad 29—31,50, Weizenkleie, frei Berlin 11,60—11,90, Roggenkleie, frei Berlin 11,70—11,90, Raps 39—40, Weizen 390—400, Bittererbsen 32—35, kleine Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 19—21, Weizen 16—16,50, Ackerbohnen 21—22, Wicken 17—20, Lupinen, blaue 14—14,50, gelbe 15—18, Erbsen alte 14—16, neue 20—23, Rapskuchen 15,50—15,90, Weizenkuchen 24—25, Trödenkuchen 9—9,40, Vollwertige Futterkuchen —, Torfklasse 80/70 8,50—8,70, Ackerkuchen 15,40—15.



# Dresdner Marionettentheater

Riesa, Hotel Kronprinz.  
Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 Uhr  
**Dr. Faust**  
sein Leben, seine Taten und Offenfahrt.  
Ursert in 4 Akten und einem Vorspiel  
„In der Hölle“. Großart. Ausstattung u. Dekoration.  
Im 3. Akt Fausts Erscheinungen.  
Sonntag 2 und 4 Uhr Familienvorstellung:  
**1000 und eine Nacht**  
Aladin und die Wunderlampe.  
Großes Märchen in 7 Akten. — Madius. Zauber-  
schloß — Der feuerweiende Berg — Die große  
Sintflut. — Vorverkauf täglich.

## Heimatschutzvorträge.

Montag, 10. November  
8 Uhr Höpners Hotel  
**Volkslieder-Abend**  
Susanne Michel-Dresden.  
Am Flügel: Walter Dammeyer, Dresden.  
Karten an der Abendkasse.

## Restaur. z. Lichtspielhaus u. L.

Morgen Sonnabend sowie Sonntag  
**Kirmes-Nachfeier.**  
ff. warme und kalte Speisen. Kaffee und Kuchen.  
Dazu ladet ganz erachtet ein G. Thalmann.

## Restaurant zum Gambrinus.

Morgen Sonnabend von 1/8 Uhr an  
**Schinken in Brotteig.**  
ff. Garkesselfleisch. Gutgebr. Bierbrauereibiere.  
Für Unterhaltung ist gesorgt.  
Dierzu laden ganz erachtet ein  
Willy Schröder und Frau.

## Gasthof Grödel.

Zur Kirmesfeier, Sonntag u. Montag von 6 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Für gute Speisen, Kaffee u. Kuchen ist bestens gesorgt.  
Freundlichst ladet ein S. Garbe.

## Gasthof Glaubitz.

Sonntag feine Ballmusik.

## Gasthof Wülknitz.

Sonntag und Montag  
**feiner Kirmesball.**  
Warten mit Speisen und Getränken bestens auf.  
Um zahlreichen Besuch bitten  
Friedrich Eckert und Frau.

## Altoschatz Kühnes Konzert- und Ballhaus

Bestitzer: Max Kühne  
Telefon Oschatz Nr. 224.  
Schönstes größtes Ball-Etablissement u. Familien-  
lokal. — 5 Minuten von Döb. — Zugverbindung  
Leipzig-Dresden — Mügeln-Strehla.  
Jeden Sonn- und Festtag  
**Feiner öffentlicher Ball**  
spielt vom Stadtdorcker Döb. — Gleichzeitig  
empfehle meine schönen Fremdenzimmer. — Vereins-  
zimmer von 10 Personen an, passend bei Ausflügen  
für Vereine und Gesellschaften.  
Jeden Sonntag der intime Tanzdielen-Betrieb.

## Zurückgeführt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen, des Kontrolleurs

**Bernhard Gäbner**  
Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen, welche  
ihm während seiner Krankheit Wohlthaten er-  
weisen, aufs herzlichste zu danken. Dank für  
das letzte Geleit zum Grabe, der Direktion des  
Eisenwerkes für die überaus reichliche Unter-  
stützung und ehrendes Geleit. Dank der  
Werkfeuerwehr für die zahlreiche Beteiligung  
und das freiwillige Tragen. Dank der Sanitäts-  
kolonne vom Roten Kreuz, des Militärvereins  
Gröba, des Vereins „Deutsche Kavallerie“, der  
Kameraden fremder Feuerwehren, der Direktion  
Heine & Co. Dank den Hausbewohnern, Be-  
kaanten und allen denen, welche uns in der  
schweren Zeit tröstet und hilfreich zur Seite  
standen. Besonderen Dank Herrn Herrero  
Teneke für den Trost und Besuche während der  
Krankheit und für die tröstlichen Worte am  
Grabe. Dies alles hat unseren wunden Herzen  
wohlgetan.  
Wir aber, lieber Gott und Vater, rufen  
wir ein „Gute Nacht“ und ein „Nude sanft“ in  
Dein heiliges Grab nach.  
Riesa-Gröba, am 7. November 1924.  
Die Gefrauernde Gattin und Kinder.

## Bereinsnachrichten

Sundst. Sonntag, 9. Novbr., Ausflug mit Ange-  
hörig. u. Kindern n. Strehla zur Volkshunde-  
vorführung. Abm. 1 Uhr Rosenplatz Riesa, 1,25  
Georgpl. Gröba. 5 Uhr Vert. im Stern, Strehla.

Sonnabend u. Son-  
tag, 8. und 9. Novbr.  
dieses Jahres  
**große  
Kaninchen-Schau**  
im Hotel Stern, ver-  
anstaltet vom Riese-  
Kaninchen-Bücher-  
Verein Riesa. Höchst  
Belustigend und ein  
sehr wert. An zahlreichem  
Besuch ladet ein  
das Ausstellungs-Komitee.



## Gewerbeverein.

Montag, 10. d. M., abends 8 Uhr  
im Saale des „Wettiner Hof“  
**öffentlicher Lichtbildervortrag**  
von Herrn Max Rentwich in Berlin:  
**Der Harz.**  
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

## Jugendverein Neulweida.

Zu unserer am Sonnabend, 8. November, im  
Saale zu Pankitz stattfindenden  
**Geelligkeits-Abend**  
(Konzert, Theater, Ball)  
ladet wir nochmals herab. ein. Der Gesamtvorstand.  
Einlaß 7 Uhr. Musik: Kammerquartett: Beginn 1/2 8 Uhr.

## Reichsbanner Schwarzrotgold.

Sonnabend, 8. Nov., 8 Uhr abends  
**Werbeveranstaltung in Gröba**  
— Galkhof Gröba. —  
Mitwirkende: Riese-Kamerad Brandenburg  
Musikkapelle des Reichsbanners.  
Alle Freunde der Republik sind herzlich eingeladen.

## Gitarren, Mandolinen, Lauten

sind immer schön  
**Weihnachtsgeschenke.**  
Sie kaufen solche Instrumente (auch Zubehör)  
vorteilhaft G. Bergmann, Neulweida, Straße 5  
Gleichzeitig wird Unterricht nach langjährigem  
Studium in anerkannt bewährter Weise dal. erteilt.  
**Neuer Kursus**  
in Gitarre, begn. Lautenspiel beginnt nächste Woche.  
Fachmännische Auskunft. Teilzahlung gestattet.

## Scotts Emulsion

(Deutsche Fabrikat)  
ist seit Jahrzehnten in allen Kultur-  
ländern das  
**Nährmittel für die Jugend**  
Scott's Emulsion fördert die Ent-  
wicklung, kräftigt den Knochenbau  
und wirkt blutreinigend. Bei zurück-  
gebliebenen und schwächlichen Kindern  
ist sie unentbehrlich und dient als Er-  
gänzung der täglichen Nahrung.  
Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft an Stelle  
des Originalpräparates tritt. — Scott's Emulsion ist  
in allen Apotheken und Drogerien zu haben.  
Niederlagen: Stadt-Apotheke, Dr. A. Arnold  
Drog. A. B. Hennicke  
Gröba: Anker-Apotheke, Rahfeld.

## Ledermatten Fasermatten

**Rokos-Läufer, -Abstreicher**  
in großer Auswahl empfiehlt billigst  
Max Bergmann, Seilermeister.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
so zahlreich erwiesenen Aufmerksam-  
keiten und Glückwünsche danken  
nur hierdurch herzlichst.  
Dreslau, 6. Nov. 1924.  
Herbert Effenberger u. Frau Irene  
geb. Heise.

Für all die vielen Geschenke und Ehrungen  
aller Art am Tage unserer Hochzeit  
danken nur hierdurch herzlichst.  
Riesa-Weida, 2. Nov. 1924.  
Max Göpel und Frau  
Ella geb. Striegler.

# Leibbinde Vollkommenheit

— patentamtlich angemeldet —

speziell für starke und leidende, sowie  
gesunde Frauen, für Arbeitende ein  
unentbehrliches Kleidungsstück

empfehlen

Maßkorsettatteller  
der Riesaer Korsettfabrik  
Riesa, Goethestr. 84, 1. Etage und  
Korsettspezialgeschäft Gröba  
Georgplatz 1.



## Wäscheleinen

in reichster Auswahl, nur eigene Fabrikate,  
in jeder Preislage, empfiehlt  
Max Bergmann, Seilermeister, Riesa a. E.

Das prachtvollste Schneeweiß  
zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist.  
**SIL** Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel  
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die ungesunden Rasenbleiche.  
— OHNE

## Wollene Pferddecken, Woilachs

prima Qualität — große Auswahl  
empfehle zu günstigsten Preisen

## Clemens Wolf, Sattlermeister.

## 8ung! 1 Wagen Blumenkohl

Morgen Sonnabend  
auf dem Markte  
verkauft billigst  
ff. Büdlinge. Die billigen  
Leibbinder.

## Für elegante Kleider

empfehle  
**Peitzbesätze  
Schwanbesatz  
Straußlederbesatz  
Krimmerbesätze  
Goldbesätze  
Bunte Seldensstoffe  
Ball-Blumen  
und -Federn**  
in grosser Auswahl  
Emil Förster  
M. Barthel Nachf.

## Aperte Neuheiten in Ballblumen und Federn empl.

## Hulda Büttner Hauptstraße 25, pt.

## Goldene Krone

Niederlagstraße 13.  
Spezial-Auswahl  
**Radeberger Pilsner  
Weihenstephan.**  
Treibt dich der Kummer,  
drückt dich die Qual,  
steige hinauf ins Elbetal,  
lehre getrost in der Krone  
ein, Bier aus Bayern sind  
immer fein. Doch das  
Weihenstephan Spezial  
bringt Lebensmut und  
bannt die Qual, führt dich  
gestärkt aus dem Elbetal.  
Liköre, Weine, Küche  
wie bekannt.

## Winkelkrug Strehla.

Sonntag, den 9. November  
von 5 Uhr nachmittags an  
**feiner Ball.**

## Öskar Trübert.

Man verlange stets  
Radeberger Pilsner  
Weihenstephan-Bier  
**Zithern aller Art**  
werden  
schnellstens und sauber  
gestimmt und repariert.  
Großenhainer Str. 25, 2.

## Gasthof Sichtenlee.

Sonntag und Montag  
**Kirmesfeier.**  
An beid. Tagen v. 5 Uhr an  
feine Ballmusik  
wogu freundlichst einladet  
G. Wittig.

## Gasthof Zeithain

Sonntag, den 9. Nov., von  
5 Uhr an und Montag,  
den 10. Nov., von 8 Uhr an  
feine Ballmusik.

## Gasthof Störsitz.

Sonntag, den 9. November,  
**öffentliche Ballmusik**

## Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 9. November  
**feiner Kirmesball**  
wogu freundlichst einladet  
Kraus Dreifisch.

## Infolge längerer Krankheit hat heute unser Arbeiterin

## Eina Möbius

die seit 3 Jahren eine  
treue Mitarbeiterin  
in unserer Betriebs-  
war. Wir werden ihr  
Andenken in Ehren  
halten.  
Grosselkaufs-  
Gesellschaft Deutscher  
Consumvererus m. b. H.  
Riesa-Gröba.

## Zurückgeführt vom Grabe meines lieben Mannes und guten Vaters

## Wilhelm Schwabe

sagen wir allen für  
liebvolle Teilnahme  
hierdurch unsern herz-  
lichsten Dank.  
Riesa, 7. 11. 24.  
Die trauernden  
Miterbenden.

## Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Hierzu Nr. 45 des  
„Gräßler an der Elbe“.



Zentralisierung des Wohnungswesens?

Dresden. Dem Teunion-Sachsenklub wird geschrieben: Wie berichtet worden ist, hat der Bund Deutscher Architekten an den Landtag eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, er möchte 1) alle Verträge, die auf eine Zentralisierung des Wohnungswesens, insbesondere zur Verwaltung der Aufwertungssteuer, hinauslaufen, verbindern; 2) dafür sorgen, daß die Personalverbindung zwischen dem Landeswohnungsamt und der Landes-Siedlungs-Gesellschaft in Bezug auf die Person des Aufsichtsratsvorsitzenden und des 1. Geschäftsführers beseitigt werde.

Diese Forderungen werden vom Landtag zu behandeln sein, und es ist demnach hier weiter nichts dazu zu bemerken, als eine Nichtbeachtung zu Punkt 1). Der Kern der Frage, mit der sich der Landtag schon bei der Beratung des Gesetzes über den Geldwertverwahrungsausgleich vom 1. Juli 1924 eingehend beschäftigt und deren endgültige Beantwortung er in dem § 9 Abs. 6 dieses Gesetzes ausdrücklich vorbehalten hat, ist nämlich nicht Zentralisierung oder Personalisierung des Wohnungswesens, sondern: soll der Staat Wohnungspolitik treiben oder darauf verzichten? Wohnungspolitik treiben heißt aber nicht, Wohnungen bauen, sondern zunächst das jetzige Wohnungswesen, das im ganzen Lande, aber in den einzelnen Orten in ganz verschiedener Stärke herrscht, nach einem einheitlichen großräumigen Plane so schnell als es die Verhältnisse gestatten, heben, dabei aber schon jetzt das Augenmerk auf weite Sicht darauf richten, daß künftig überhaupt die Wohnkultur des sächsischen Volkes gehoben und aus dem Tiefstand herausgehoben, in dem sie sich auch schon vor dem Kriege befand, und damit die Sozialerhebung des deutschen Reiches auf einem bisher leider ganz vernachlässigten Gebiete ergänzt wird.

Ferner dürfte doch von großem Interesse sein zu erfahren, daß der Bund Deutscher Architekten in seiner Tagung in Weidau am 15. und 16. Mai ds. Js. unter den dort aufgestellten Richtlinien zur Förderung des Wohnungswesens unter Nr. 11 auch den Satz aufgenommen hat: "Die eingehenden Gelder bilden einen Wohnungsbauhof, der vom Landeswohnungsamt verwaltet wird."

Wohl aber bedürfen die weiteren Ausführungen, die Herr Geheimrat Dr. Gurllitt daran knüpfte, einer Beleuchtung: Herr Gurllitt führte aus, daß die Zentralisierung aller Steuereingänge an einer Landesstelle einen großen Beamtenapparat erfordern und damit wieder einen großen Teil der einkommenden Gelder verschlingen würde, anstatt sie ihrem Zweck, Wohnungen zu bauen, möglichst unverkürzt zuzuführen. Die Behauptung, daß die Zentralisierung- und Siedlungswesen dienenden amtlichen Stellen aus den für den Wohnungsbau bestimmten Mitteln unterhalten würden, ist schon wiederholt aufgetreten; sie widerlegt sich für jeden, der den Staatshaushaltplan zu lesen versteht, durch einen Blick in ihn, da in ihm über alle Einnahmen und Ausgaben Rechnung gelegt wird.

Herr Gurllitt führte dann weiter aus, die Landesstelle hätte weise Weise zu ermitteln, in welchem Umfange, in welcher Form und in welchen Orten gebaut und welche Siedlung dieses oder jenes Interessentenkreises unterstutzt werden soll. Diese Forderungen würden kostspielig und unendlich langwierig sein. Herr Gurllitt ist über die Tätigkeit einer Regierungsstelle wenig unterrichtet, wenn er annimmt, daß diese nicht bereits längst davon Kenntnis hätte, wie es mit der Wohnungsnot in den einzelnen Landesteilen aussieht, sodas sie also bei Verteilung der Mittel lediglich ihre Erfahrung in die Tat umzusetzen braucht. Er weiß ferner nicht, daß auch bisher schon allen Gemeinden über 17 000 Einwohnern, in denen ja überall erhebliche Wohnungsnot herrscht, die bei ihnen auftommenden Mittel zur völlig freien Verwendung überlassen worden sind und auch im übrigen den Baupolizeibehörden die praktische Durchführung der Bauaufsicht übertragen war. Er weiß endlich nicht, daß die Deutsche Wohnkassenbank — so heißt sie und nicht Wohnungsbank — nicht vom Reiche erhalten wird, sondern eine Gründung der Wohnungs-fürsorgegesellschaften ist, daß sie mit der Verwendung der aus der sächsischen Aufwertungssteuer fließenden Mitteln nicht das geringste zu tun hat — es ist wohl nicht allzu schwer einzusehen, daß sich der sächsische Staat nicht von einer solchen Gesellschaftsbank in seine Angelegenheit hineinreden läßt — und daß sie mithin nicht zu entscheiden hat, wieviel Berlin oder München, Stuttgart oder Dresden für Baugewerke zur Verfügung bekommen. Damit ergibt sich, daß der Kampf gegen eine Ueberorganisation, die Neuerichtung föpischer Ämter, den der Bund Deutscher Architekten einleiten will, lediglich ein Kampf gegen ein Wespennest ist.

Demgegenüber haben die Ausführungen Herrn Gurllitts zu dem zweiten Punkte des Antrags auf eine untergeordnete Bedeutung. Es geht ja aus ihnen selbst deutlich genug hervor, daß den Grund zu dem Angriffe nur das Geschäftsinteresse der Mitglieder des Bundes Deutscher Architekten bildet, die auf einmal ein vor dem Kriege nur in ganz vereinzelten Fällen vorhandenes Interesse am Kleinwohnungsbau haben — nach ihrer eigenen Feststellung auf der Tagung in Hannover 1923 waren sie nur zu 3% am gesamten Wohnungsbau beteiligt (Bauwelt Nr. 32). — Nebenbei ist aber neben der Tätigkeit der Landes-Siedlungs-Gesellschaft ausreichend Raum für die Betätigung vieler Architekten, vorausgesetzt, daß sie von den Bauherren herangezogen werden. Auch dürfte nicht verschwiegen werden, daß zwischen dem Bund Deutscher Architekten und der Landes-Siedlungs-Gesellschaft eine Vereinbarung über die Abgrenzung der Arbeitsgebiete unter Vermittlung des Ministeriums getroffen worden ist.

Coolidges Richtlinien.

Gleich nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses hat Präsident Coolidge eine Proklamation erlassen und amtliche Richtlinien für die auswärtige Politik der U. S. ausgegeben. Sie betreffen im wesentlichen, was man schon wußte: den amerikanischen "Idealismus" in Bezug auf Unterstützung der schwachen Völker, auf Abrüstung und internationale Schiedsgerichte, aber ohne Neigung zum Versäler Völkerbund. Langsame Wiederbeteiligung an den europäischen Dingen und am Wiederaufbau Deutschlands, "soweit vitale Interessen Amerikas im Spiele sind". Es wird sich also fragen, ob der in London erkundene amerikanische Bürger bei der Replö und anderen Kommissionen sich in einen offiziellen Vertreter der Vereinigten Staaten verwandeln wird. Das Wichtigste aber ist die erneute Abgabe an die Schuldner und Kriegsgenossen: Streichung der Konten abis nicht. Das ist für die Franzosen eine arge Enttäuschung. Aber auch für uns Deutsche ist es fatal, da wir vor der Regelung der alliierten Kriegsschulden nicht auf die endgültige Festlegung unserer Gesamtlast rechnen können. Den Franzosen wollte wohl Coolidge wieder einmal sagen: wenn ihr soviel Geld habt für neue Kriegsausgaben Frankreichs und seiner Trabanten in Ost- und Südeuropa, dann müßt ihr auch euren Verpflichtungen aus dem vergangenen Kriege nachkommen! Und wer würde diesem Standpunkt die Berechtigung absprechen?

Wieder zwei Deutsche in Frankreich verhaftet.

Berlin. Die Pariser Presse berichtet über zwei weitere Verhaftungen von Deutschen, die aus Anlaß des Vierzehntage-Tages nach Ost-Lothringen gekommen waren. Alle Einzelheiten fehlen. Auch die Namen der beiden Verhafteten sind noch unbekannt. Als Grund für die Verhaftung wird angegeben, die beiden Deutschen hätten versucht, Rekruten, die einen Umzug durch die Strafen machten, eine französische Fahne zu entreißen und sie als Trophäe nach Deutschland mitzubringen (!). — Ueber die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung braucht kein Wort weiter verloren zu werden.

Wieder ein französisches Kriegsgerichtsurteil.

Paris. Der 36jährige Offizier Peter Lehmann wurde gestern nach zweitägigen Verhandlungen vom Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wurde beschuldigt, am 23. August 14 bei Lunéville einen französischen Verwundeten erschossen zu haben. Der Angeklagte beteuerte während der Verhandlung seine Unschuld und bestritt die Belastungszeugen der Unwahrheit.

Die Landesynode zur Arbeitszeit in der Schwerindustrie.

Die Landesynode beschäftigte sich am 3. Oktober nach dem jetzt veröffentlichten amtlichen Stenogramm mit einem Besuch der Frohbürger und Bornaer Pastorenkonferenz. Der Berichterstatter Dr. Jand führte dazu aus: "Das Gesetz ist geboren aus der sozialen Not der Arbeiter und aus dem getreulichem Mitempfinden von Vorkriegszeiten mit der Not ihrer Gemeindeglieder, soweit sie Verleiher und im Kohlenbergbau tätig sind. Es wird darin beweglich und bereitwillig geteilt, daß die Arbeitszeit jetzt dort eine sehr, sehr hohe sei, daß man im Bergwerke 10 Stunden arbeiten müsse und daß zu diesen 10 Stunden ja auch noch das Hin- und Hergehen hinzukomme, sodas oft der Familienvater für sich, für die Ruhe zur Erholung, die er braucht, und für die Erziehung der Kinder nur wenige Stunden am Tage habe."

Und in der Aussprache sagte der Gewerkschaftssekretär Gierz unter anderem: "Ich möchte die Gelegenheit wahrnehmen, um auszusprechen, daß nach meinem Dafürhalten die evangelische Kirche die Pflicht hat, ihre Stimme dagegen zu erheben, daß die Arbeitskraft gewisser Arbeiterschichten über Gebühr ausgebeutet wird. (Sehr richtig!) Ich denke in diesem Zusammenhange nicht nur an die Bergarbeiter, die in diesem Gewerbe ermbaut sind, sondern ich möchte auch auf die zahlreichen Stättenarbeiter in Sachsen hinweisen, in Meisa, in Gröblich, in der Gegend von Birna, in Freital und in Weidau, die in einer jetzt zweitägigen Schicht auch in zwölfstündiger Arbeitszeit ihre ansehnlich schwere Arbeit verrichten müssen, bei der sie in verhältnismäßig jungen Jahren schon nicht mehr in der Lage sind, die Arbeit noch voll auszuführen. Sie wissen alle, das nach der Revolution im Gefolge der Umwälzung auch in den Stättenwerken an Stelle der bis dahin geltenden zweitägigen die dreitägige Schicht eingeführt worden ist. Diese dreitägige Schicht ist jetzt wieder umgekehrt worden, und an deren Stelle ist wieder die zweitägige Schicht, die zwölfstündige Arbeitszeit getreten. (Hört hört!) Die Arbeiterorganisationen bemühen sich dauernd, zum mindesten für diese so außerordentlich schwer arbeitenden Arbeiterschichten die achtstündige Arbeitszeit wiederzuerlangen, denn diese Arbeiter haben ein Recht auf eine möglichst kurze Arbeitszeit."

Es ist selbstverständlich, daß die Synode als solche auch und die Landeskirche nicht an der Arbeitszeit Stellung nehmen kann in dem Sinne, das wir hier sagen: die achtstündige Arbeitszeit ist angemessen, oder die von der Arbeitgeberseite geforderte zehn- oder zwölfstündige Arbeitszeit ist als richtig zu bezeichnen. Das sind technische Einzelfragen, die die in Betracht kommenden Organisationen angehen, zu denen wir hier nicht Stellung nehmen können. (Wohlfahrt sehr richtig!) Was wir aber tun können, ist, daß wir als Synode zum Ausdruck bringen, daß auch die Arbeiter und vor allen Dingen die Schwerarbeiter, die Stätten- und Bergarbeiter, ein Recht darauf haben, eine Arbeitszeit zu bekommen, die es ihnen ermöglicht, zunächst einmal ein ordnungsmäßiges Familienleben und dann auch ein menschenwürdiges Dasein zu führen. (Sehr richtig!) Darum bitte ich ebenso herzlich zu bringen, daß unsere Kirchengemeinden, namentlich in denjenigen Gegenden, in denen sich diese schwerarbeitenden Arbeiterschichten befinden, ihr Augenmerk auf diese Zustände richten und ihre Stimme dafür erheben, daß für die schwerarbeitenden Stätten- und Bergarbeiter die Achtstundenschicht mehr als genug ist. (Wohlfahrt Bravo!)

Die Verkehrsregelung im besetzten Gebiet.

Wie wir von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erfahren, wird nach der Räumung der zur Zeit noch von der Regie besetzten und betriebenen Reichsbahnstrecken voraussichtlich am 30. November 1924 ein neuer Personenzugfahrplan eingeführt. Dieser neue Fahrplan stellt im wesentlichen den Zustand von 1922 vor dem Vordrängen wieder her und bringt dazu noch einige ursprüngliche zum 1. Juli 1923 vorgelebene, aber bisher nicht durchgeführte Fahrpläneerweiterungen. Eine große Reihe der früheren D-Züge, beschleunigten Personenzüge und S-Züge im Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und Berlin, Hamburg, Leipzig, Holland und Süddeutschland wird wiederhergestellt werden. Die genauen Fahrzeiten können aus dem voraussichtlich am 1. Dezember erscheinenden neuen Reichsbahn-Buch entnommen werden. Die Anschläge nach Ostereich, nach der Schweiz, nach Frankreich und England werden dadurch wesentlich verbessert werden. Unter anderem wird auch die Verbindung zwischen Paris—Ostende über Berlin nach Warschau und Riga wiederhergestellt werden.

Keine Verlegung der Friedrichshafener Zepplinfluggesellschaft nach Sevilla.

Berlin. Nach ausdrücklicher Feststellung durch die zuständige Stelle entbehrt die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die Zepplinfluggesellschaft Friedrichshafen eine Verlegung nach Sevilla oder nach einem anderen Ort des Auslandes plant, jeder Begründung.

Deutschland und die Kolonialmandate des Völkerbundes.

Berlin. In Genf tagt gegenwärtig die Mandat-Kommission des Völkerbundes, die sich mit den Kolonialmandaten befaßt, deren Regelung noch immer viel zu wünschen übrig läßt. Der Verlauf dieser Tagung ist für Deutschland von größtem Interesse, da man namentlich die Entscheidung abwarten muß, die über das Schicksal der früheren deutschen Kolonien fallen wird. Wie wir hören,

besteht zur Zeit wenig Aussicht darauf, daß Deutschland bei der Verteilung der Mandate irgendwie berücksichtigt wird, denn solange die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund noch nicht erfolgt ist, kommt eine derartige Regelung kaum in Frage. Immerhin erwartet man in den deutschen Regierungskreisen, daß die Mandat-Kommission des Völkerbundes mit Rücksicht auf die deutschen Wünsche noch keine endgültigen Beschlüsse fassen wird, da sonst die Frage eines deutschen Zulassungsantrages angesichts der in Deutschland eintretenden Enttäuschung außerordentlich erschwert werden würde.

Der Zwischenfall in Ingolstadt.

Der Zwischenfall, der sich gelegentlich eines Kontrollbesuches der Militärkontroll-Kommission in Ingolstadt ereignet hat, ist umso bedauerlicher, als die Generalinspektion sich bis jetzt vollkommen reibungslos vollzogen hat. Gerade in Ingolstadt hat sich schon im November 1922 ein ähnlicher Zwischenfall ereignet, und die Reichsregierung mußte damals dafür eine hohe Buße zahlen. Die Bevölkerung sollte doch bedenken, daß solche Zwischenfälle der Reichsregierung die größten Unannehmlichkeiten bereiten und außenpolitisch sehr schädlich wirken können. Mindestens werden durch derartige Ereignisse alle Bemühungen um Abförmung der Generalinspektion vereitelt. Von der bayerischen Regierung ist nach dem Zwischenfall sofort alles geteuen, um ihn in allen seinen Einzelheiten aufzuklären. Der schuldige Beamte ist sofort vom Dienst suspendiert worden und von der bayerischen Regierung ist ein Untersuchungskommissar nach Ingolstadt geschickt worden, der den Vorfall in allen Einzelheiten feststellen und evtl. weitere Maßnahmen treffen soll. Die Haltung der deutschen Bevölkerung bei der Durchführung der jetzigen Generalinspektion, die Deutschland noch einmal über sich ergehen lassen muß, ist bisher überall einwandfrei gewesen, die Bevölkerung hat Zurückhaltung geübt, und sie sollte auch weiterhin sich ruhig verhalten und das Unannehmliche über sich ergehen lassen, weil die unermesslichen Leiden dadurch nur verschlimmert und die Beziehungen der Reichsregierung zu den Ententemächten überflüssiger- und nutzloserweise erschwert werden.

München. (Funkpost.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet hilfsamtlich zu den Vorfällen in Ingolstadt: Seit gestern weist der Regierungsdirektor der oberbayerischen Kreis-Regierung mit dem zuständigen Polizeireferenten in Ingolstadt, um an Ort und Stelle über die behaupteten Vorfälle anlässlich der Kontrolle der Ententekommission am 7. November die notwendigen Erhebungen zu pflegen. Ueber das Ergebnis wird feinerzeit Mitteilung erfolgen.

Innere Streitigkeiten in Italien.

Rom. (Funkpost.) Der Geneserfall zwischen den Vereinigungen der Kriegsteilnehmer und Kriegsverstümmelten einerseits und der Regierung und der Faschistischen Partei andererseits verschärft sich immer mehr, wozu nicht nur der Angriff am 4. November, sondern auch persönliche Anarische des Popolo d'Italia gegen die Leiter dieser Vereinigungen beizutragen haben. Die Kriegsteilnehmer und Kriegsverstümmelten haben jetzt nämlich beschlossen, ihren Generalvorstand einzuberufen, um zu der geforderten Lage Stellung zu nehmen. Nach den Forderungen würden beide Vereinigungen verlangen, daß die Faschistische Partei und die Regierung die Angelegenheit des 4. November öffentlich tadeln und besser regeln. Seco's ermahnt die Regierung, den Streit beizulegen und den Druck mit den beiden Vereinigungen zu vermeiden.

Der Kampf der Reichsbahnbeamten.

Berlin. Die Gewerkschaften aller Richtungen haben den Kampf gegen die Personalordnung der Reichsbahn einmütig aufgenommen. Von einer Annäherung der beiderseitigen Standpunkte kann keine Rede sein, da die Reichsbahnverwaltung bisher jedes Entgegenkommen abgelehnt hat. Die Beamten bemühen sich vor allem, daß die Personalordnung ihnen alle Pflichten beläßt, die aus dem Beamtencharakter erwachsen, dagegen alle Rechte der Beamtenstellung genommen hat. Die Abbauverordnung, die für die übrigen Reichsbeamten bei Beginn des nächsten Jahres außer Kraft gesetzt wird, soll für die Reichsbahn noch weiter in Kraft bleiben. Außerdem sind die sogenannten Räumungsbeamten in Bezug auf ihre Koalitionsfreiheit, ihre tarifliche Sicherstellung und ihre persönlichen Rechte schlechter gestellt als Arbeiter oder Angestellte irgendwelcher privaten Unternehmungen. Die Bahnbeamten lehnen sich nicht in der Lage, unter diesen Umständen ihren Dienst mit der erwarteten Pflichttreue weiter zu führen und werden den Kampf gegen die Personalordnung bis zu den höchsten Instanzen durchsetzen, bis ihnen eine anderweitige Regelung in Aussicht gestellt wird.

Verzögerung der interalliierten Besatzungskonferenz.

Berlin. Wie nunmehr feststeht, ist eine kurze Verzögerung der auf den 10. Dezember angesetzten interalliierten Besatzungskonferenz nicht mehr zu vermeiden. Die Konferenz wird wahrscheinlich erst nach Weihnachten zusammengetreten können, da inzwischen neue Verhandlungen zwischen England und Frankreich stattfinden sollen. Wie wir übrigens von unterrichteter Seite erfahren, wird vor der Konferenz auch eine Abklärung zwischen der deutschen und französischen Regierung erfolgen, da nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich daran interessiert ist, auf der künftigen Regelung der Besatzungsfrage im engsten Zusammenhang trete.

Eine Regierungskaktion gegen den Kaiser von China.

London. Die Regierung hat den gesamten kaiserlichen Besitz übernehmen wollen. Der kaiserliche Palast wird streng bewacht. Der unmündige Kaiser ist aus dem Palast mit der gesamten mandschurischen Familie in den päterlichen Palast im östlichen Stadtteil übergesiedelt. Die Vertreter der Republik haben die Siegel des Kaisers verlangt und ihm ein neues Abkommen ausgearbeitet, worin die Verringerung der Hofhaltung enthalten ist. Ferner soll die Lebensrente im Betrage von 4 Millionen mex. Dollars auf 500 000 Dollars herabgesetzt werden. Der Times-Korrespondent meldet aus Peking, daß die öffentliche Meinung hinter der Aktion der kaiserlichen Familie die Sowjetregierung oder Suniatien vermutet.



# Politische Tagesübersicht.

Der Bund Deutscher Frauenvereine (Eich Hamburg) hat allen im Reichstage vertretenen gewählten Parteien ein Schreiben zugehen lassen, worin darauf hingewiesen wird, daß seit dem Eintritte der politischen Gleichberechtigung der Frauen die Einwirkung von Frauen als Kandidatinnen auf die Listen sich mit jeder Neuwahl verschlechtert habe. Die Parteien mögen sich, heißt es in dem Schreiben weiter, nicht über den unabwehrbaren Willen der Frauen täuschen, ihre Mission als Staatsbürgerinnen in der Politik aktiv zu erfüllen. Die Frauen erwarten von den Parteien — und bitten auch die Parteioptionen im Lande nachdrücklich in diesem Sinne zu informieren — bei den jetzt bevorstehenden Wahlen eine der Bedeutung der weiblichen Wähler entsprechende größere Zahl von Frauenkandidaturen an aussichtsreicher Stelle. Andernfalls weisen die Parteien selbst die Frauen auf die Notwendigkeit hin, neue Wege zur Erreichung ihrer Ziele zu suchen. Das Schreiben ist unterzeichnet von Vertreterinnen sämtlicher in der letzten Gesamtsitzung vertretenen Landes- und Reichsverbände des Bundes Deutscher Frauenvereine.

Nach ein weiblicher Gouverneur in Amerika. Wie im Staate Texas, wo die Witwe des früheren Gouverneurs anstelle ihres Mannes gewählt wurde, so ging auch im Staate Wyoming Frau Nellie Ross, die Witwe des früheren Gouverneurs, aus der Wahl als Gouverneur hervor.

Die Eisenbahnkrise in Oesterreich. Wie verlautet, haben die christlichen Eisenbahnerorganisationen beschlossen, mit den anderen Eisenbahnerorganisationen solidarisch vorzugehen.

Vorbereitungen für den deutsch-italienischen Handelsvertrag. Wie wir hören, sind ebenso wie in Italien auch auf deutscher Seite die Vorbereitungen für den deutsch-italienischen Handelsvertrag in vollem Gange. Die deutsche Regierung hat sich auch bereits mit den Interessentkreisen in Verbindung gesetzt, um die nötigen Unterlagen für die deutschen Einzelwünsche zu erhalten. Die Prüfung und Zusammenstellung dieser Wünsche liegt in der Hand des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums, die diese Arbeiten mit allem Nachdruck fördern, damit sie rechtzeitig vor den Verhandlungen, die Anfang Dezember beginnen sollen, zum Abschluß gebracht werden können.

Vertreter der deutschen Minderheiten von 12 Staaten Europas hielten in diesen Tagen ihre Sitzungen in Berlin ab, auf denen eine Reihe von Lebensfragen der Minderheiten besprochen wurden. Trotz der verwickelten Lage und der verschiedenen politischen Einstellungen in diesen Staaten kamen die Vertreter der deutschen Minderheiten einstimmig zur Einsicht, daß den einzigen Weg, um ein reibungsloses Zusammenleben nationaler Gruppen in einem andernstänmigen Staate zu erreichen, die Sicherung der nationalen kulturellen Autonomie darstellt, die auf öffentlich-rechtlichem Wege zum mindesten die Begründung und Verwaltung nationaler Schulen in die Hände der einzelnen nationalen Minderheiten legt. Dieser Grundgedanke muß von allen Staaten, in denen es nationale Minderheiten gibt, zur Richtschnur genommen werden.

Englische Maschinenwarelieferung an Rußland. „Morning Post“ weiß zu melden, daß unter der sozialistischen Regierung 500 000 Maschinengewehre an

Rußland geliefert worden seien. Das Blatt glaubt annehmen zu können, daß die Regierung dazu ihre Zustimmung gegeben habe.

Immer noch Ausweisungen. Der Oberleutnant der Düsseldorf Schusspolizei Friedrich Vohl, der bekanntlich von der Befähigung zu 6 Jahren verschärften Gefängnis verurteilt worden war, später aber begnadigt wurde, wurde aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

Vazelli Runtius in Berlin. Die Zeitungen teilen heute mit, daß Runtius Vazelli zum Runtius bei der deutschen Regierung ernannt wurde.

Es sollen 7000 deutsche Eisenbahner in der Tschechoslowakei entlassen werden. In einer Verammlung in Prag bei der Eisenbahnminister Stridern eine Rede, in der er darlegte, daß im kommenden Jahre neuerdings 7000 deutsche Eisenbahner in der Tschechoslowakei entlassen werden. Der Minister begründete dies damit, daß im Eisenbahnbetrieb nur tschechisches Personal verwendet werden solle. Offenbar hat der Minister von den sich täglich mehrenden Eisenbahnunfällen, die schon unzählige Menschenleben gefordert haben, noch immer nicht genug, obwohl in allen Fällen nachgewiesen werden konnte, daß die Eisenbahnunfälle in der Tschechoslowakei durch die neuangestellten, ungeschulten tschechischen Eisenbahner verursacht worden sind.

Zum Lohnkampf im Deutschen Buchdruckgewerbe teilt der Verein Deutscher Buchdruckermeister mit: Die Gehilfenschaft hatte das bis zum 31. Oktober laufende Lohnabkommen, das bisher einen Spitzenlohn von 33,80 Mark wöchentlich vorsah, gefilndigt und nicht nur eine neue Forderung auf Erhöhung des Wochenlohnes von über 30 Prozent auf 44 Mark gestellt, sondern gleichzeitig rückwirkende Auszahlung dieses Lohnes ab 25. Oktober verlangt. Da die Arbeitgeberchaft von einer solchen enormen Erhöhung der Löhne die Rückkehr einer neuen Inflation befürchtet, hat sie diese Forderung abgelehnt, umso mehr, als gerade die Forderung der rückwirkenden Lohnzahlungen eine der schlimmsten Inflationsercheinungen darstellt und es den Arbeitgebern unmöglich macht, für bereits erledigte Aufträge nachträgliche Forderungen an ihre Kunden zu stellen. Die Gehilfenschaft beharrte demgegenüber auf ihrem Standpunkt, so daß es zu einem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums kam, der einen Spitzenlohn von 37 Mark vorsah und den Arbeitgebern empfahl, zwei Wochen des Monats Oktober nachzuschließen. Trotz schärfer Bedenken gegen diese Entscheidung hat die Arbeitgeberchaft den Schiedsspruch angenommen, um einen Lohnkampf kurz vor den Reichstagswahlen zu vermeiden. Die Gehilfenschaft hat dagegen den Schiedsspruch abgelehnt und hält nach wie vor an ihren Forderungen fest. Es ist zu erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium neue Verhandlungen anberaumen wird, um einer Verschärfung der Lage vorzubeugen. — Im Reichsarbeitsministerium fanden Verhandlungen zur Schlichtung des Lohnstreites im Buchdruckgewerbe statt, die jedoch zu keinem Ergebnis führten. Um den Weg zu neuen Verhandlungen zu ebnen, sogen laut „Vorwärts“ die Unternehmer ihren Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des am 30. Oktober gefällten Schiedspruches zurück. Wie das Blatt erzählt, ordnete das Reichsarbeitsministerium ein neues Schiedsverfahren an, das vorläufig heute zur Durchführung gelangen dürfte.

# Gerihtsfaal.

Die 4. Kammer des Reichsgerichts verurteilte gestern gegen den Arbeiter Fritz Seeger, den Zimmermann Ernst Krüger, den Zimmergehilfen Richard Böhm, den Schlosser Gustav Bodan und den Schlosser Johannes Rod, sämtlich aus Königsberg, die der Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt waren. Im März d. J. hatte die kommunistische Partei in einem Hause der Hindenburgstraße in Königsberg ein Waffenlager angelegt, und zwar hatte der Angeklagte Rod diese Waffen in einem Dienstkraftwagen der Wirtschaftsabteilung der Reichsbahnverwaltung dorthin geschafft. Dieses Waffenlager wurde in den folgenden Tagen wieder in einzelnen Transporten weggeschafft. Den letzten dieser Transporte führten einige der Angeklagten am Abend des 14. März auf einem Schilfen aus, während die übrigen bei den Vorbereitungen mit tätig waren. Am Landgraben wurde der Transport von einem Polizeiwachmeister angehalten. Der Angeklagte Seeger gab bei dieser Gelegenheit auf den Wachmeister mehrere Revolverstücke ab. Er gab an, er habe sich nur seiner Verhaftung entziehen, nicht aber den Transport sichern oder den Wachmeister unbeschädigt machen wollen; es seien vielmehr nur



Weinbrennerei Scharlackberg A. G., Wingen am Rhein. Vertreter Rudolf Häfker, Tredden A., Telefon 33582, Marktstraße 37.

# Kraft.

Roman von C. Dreffel.

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Kam' auch lieber mit allen Kräften angefahren, die Braut heimzuholen, und ihren guten Eltern würd's so wohl bessere Gemüthe geben für meine Tüchtigkeit.“

„Oder sie denken: Unsere Deern ist so viel Umständ' gar nicht wert.“ Ichselte Christine träumerisch. Dann fragte sie gleich darauf präzis: „Wann müssen Sie denn fort?“

Er zog die Uhr.

„Herrgott, es wird Zeit, und nichts ist gepackt.“

„Ich sorge dafür.“

„Tausend Dank. Joseph soll nur den Handkoffer packen, das übrige wird nachgeschickt. Ich selber muß noch schnell zum Bankier und aufs Telegraphenamt. Und — nicht wahr? Brenneisen legen sie mir nicht hinein.“

„Höchstens Döseln, da Sie mal eine so komische Vorliebe für die garstige Blume haben.“

Während sie davon sprach, sah er die Tür erwischen er sie noch. „Ja, solche stachelige Rufe, die lieb' ich von Herzen. Und fest zuwaschen muß man, dann sticht sie nicht.“ Und er nahm sie in die Arme und küßte sie schnell auf den Mund.

„Seht dich du mein. Christa, was hast du für saße, welche Wippen. Einen Kuß muß ich noch haben auf die weite Fahrt.“ „A, nun nehm ich doch was Liebes mit mir.“

Gemeinsam mit Lorenz brachte Jutta den Bruder zur Bahn. Vor seiner heimlich bestaunten Fassung begann nun auch ihre Unruhe geringer zu werden. Der Mann, der ihr noch aus dem Coupéfenster heiteren Gruß zuwinkte, war nicht mehr derselbe, der ihr vor wenigen Stunden abschlichen Gesichts eine verhängnisvolle Mißbepfeil berichtet, das war wieder ihr alter langmüthiger Hans Jörg. Und doch wieder nicht ganz der gleiche, denn in seinen zuversichtlichen Zügen hatte sie einen Ausdruck bemerkt, der nicht mehr von selbstverständlicher Genüßfreude redete, sondern von bedeutungsvollen Lebensrechten, aus denen er nun Mut und Siegeszuversicht zugleich schöpfte.

„Der Hans Jörg steht so fest in seinen Schuhen, wie je.“ sagte auch Lorenz, als ihnen nun des Schwagers tröstlich zulächelndes Gesicht entschweben war und sie ihren Wagen zur Heimfahrt bestiegen. Dennoch geht er nach dem, was er mir sagte, verantwortungsvollen und schwerwiegenden Beschlüssen entgegen. Eigentlich beidenswert diese Leichtleblichkeit.“

„Das ist's nicht allein. Ich finde, er zeigt eine bewundernswürdige Fassung und Energie. Er ist doch meines strebsamen Vaters echter Sohn. Als er's mir zuerst sagte, sah er so jammervoll aus, daß mir um ihn bangte, nun jedoch — ich weiß nicht, was mit ihm vorgegangen ist — macht er mir den Eindruck, als habe er an diesem Unglück gar etwas Gutes gesehen. Trotzdem, sollte er's nicht allein durchführen können, wir springen ihm bei, nicht, Lorenz?“

„Selbstverständlich. Was fragst du noch, Jutta? Schließlich hast du allem darüber zu entscheiden.“

Lorenz, es gibt kein Nein und Dein zwischen uns. Schließen entscheiden wir gemeinsam.“

Er brückte ihre Hand. „Ich wünsche oft, der leidige Hammon spräche nicht mit.“

„Ohne ihn geht's doch auch nicht.“ sagte sie. „Wir beide treiben zusammen bräutliche Schritte, das heißt, ich

kosten fast mehr, als sie einbringen. Ihr ideeller Wert freilich ist nicht hoch genug anzuschlagen, aber das materielle Leben mit ihnen fristen — ich fürchte, es ginge wirklich nicht.“

„Nicht in jenem großen Stil, den du gewohnt bist, Prinzess. Für bescheidenere Leute möcht's eher langem. Was meinst du, sollen wir uns ein wenig sparsamer einrichten?“

„So lange wir Hans Jörg in Sorgen wissen, gern.“ pflichtete sie eifrig bei. „Den Engadin zum Beispiel laß ich gleich fahren.“

„Geh' statt dessen einige Wochen mit mir nach Haus“, bat er.

Sie blinnte zunächst betreten vor sich hin. Dann sagte sie bestimmt: „Nein, Lorenz, so lange möchte ich nicht pausieren. Zudem hat deine Mutter im Sommer das Haus schon übermüht. Du kannst nicht verlangen, daß ich mich zwischen den Schüsseln einpötelte. Warten wir überhaupt erst meines Bruders weitere Nachrichten ab. Dich brauchen sie natürlich nicht zu hemmen. Weshalb reißest du nicht längst?“

„Das fragst du, und machtest mir doch selber das Fortreisen schwer“, sagte er mit zärtlichem Vornur.

„Dabei sah ich dich kaum, bist ja ewig unterwegs.“

„Nur während deiner Arbeitszeit hinter der verschlossenen Aittür. Was blieb mir anders übrig, eine mußte sich um unsere Gäste kümmern. Nun denkt Christine ebenfalls an den Ausbruch und sobald sie daheim wieder eingebürgert ist, ja, dann möchte auch ich reisen. Das mag zu Anfang Juni sein, ist dir das recht?“

„Mir ist alles recht“, entgegnete sie kurz.

„Vielleicht bittest du dir dann deine Freundin ins Haus.“

„Kann sein, daß ich mir Lu einlade und mit ihr in der Nähe, etwa Partentirchen, sommerfrische. Kann auch sein, daß ich hier ruhig weiter arbeite. So lange ich einen Block Marmor vor mir habe, bin ich nie allein.“

Es klang aber durch ihre gelassenen Worte eine leichte Geringschätzung, die auch ihn leise verstimmt, so daß sie den Rest der Fahrt schweigend zurücklegte.

Christine hatte sich der Bahnhofsfahrt nicht angeschlossen in dem richtigen Gefühl, daß ihre neuen Beziehungen zu Hans Jörg doch keineswegs schon mit seiner Schwäger älteren Rechten rivalisieren konnten.

Jutta, die dem Bruder in den letzten Minuten seiner Anwesenheit gar nicht mehr von der Seite wich, würde ein unliebsam erschautes Gesicht gemacht haben, hätte sie gerade jetzt die seltsame Lösung jener wunderlichen Feindschaft zwischen ihr und Hans Jörg entdeckt. Eine Feindschaft, die dem anderen immer Anlaß zu Redereien oder Vorwürfen gegeben und wohl nichts anderes gewesen war, als ein Kampf mit den gegenseitigen Unvollkommenheiten, die man, wie einen störenden Fleck an einem wertvollen Gegenstand, nicht an dem teuersten Menschen dulden möchte, daneben vielleicht auch eine natürliche Reizbarkeit gegen den Beglückten, den Unmüthigen der eigenen Unvollkommenheit.

Kraftvolle Menschen ergeben sich niemals leicht. Ein Augenblick des Kleinseins mit Hans Jörg war nicht mehr gekommen. Witten unter den anderen hatte er ihr Adieu gesagt, demnach wußte er, der immer wild und schlagfertig.

Nur die Hände hatte er ihr bei Abschied mit zögernden Augen sie angesehen, so lange, daß Jutta in mahnender Angeuld gerufen:

Hans! der Zug wartet nicht, bis du deine pflichtgemässen Studien beendet hast. Wählest du ein

„Wer kennt euch jemals aus!“ hatte er gelacht, und das hatte hell und überraschungsfroh geklungen und sich eigentlich wenig gepaßt für einen, der möglicherweise dem finanziellen Zusammenbruch entgegenging.

Dennoch hatte gerade da wieder ihr Herz vernehmlich für den unverbesserlichen Leichtfuß gesprochen. Ein Mann, der in so kritischer Lage nicht um die Gefährdung petuniärer Selbstständigkeit, den Verlust irdischer Güter gürte, sondern die Liebe zu einem mittellosen Mädchen als Segnung preist, die ihn aufrichten wird, der ist kein eigenläufiger Weltling, sondern ein warmherziger Gefühlsmensch, dem man voll vertrauen darf und dessen Großzügigkeit man bewundern muß.

Nun war er fort und Christine ging wie im Traum in ihr Zimmer.

Aber sie setzte sich nicht hin, an diesem Traum fortzuspinnen, das war nicht ihre Art. Sie wurde mit innerlichen Empfindungen immer am besten fertig, wenn eine äußere Tätigkeit sie zu sachlicher Ueberlegung zwang, und so fing sie gleich geschäftig an, ihre Garderobe aus den Schränken zu nehmen und in den schon bereit stehenden Korb zu packen. Ihre Aubeise war auf den nächsten Tag festgesetzt, das Baden daher notwendig, und sie mochte die Hilfe von Juttas sehr verwöhnter Jungfer bei ihren beschwerlichen Sachen nicht haben.

Aber zum erstenmal wollte ihr der Wille nicht recht gehorchen. Runterbunt warf sie die Wäsche und Kleider durcheinander, immer mit ihren Gedanken bei der Frage: „Bin ich nun an Hans Jörg gebunden — und liebe ich ihn denn?“

Ein richtiger Verspruch war's nicht gewesen, konnte es auch nicht sein unter den obwaltenden Umständen, wenn sie aber an jenen im Orange des Augenblicks empfangenen Kuß dachte, den sie gebildet wie eine Lieberfassung, die mehr Glück als Schrecken für sie hatte, und einen Jubelruf: „Jetzt bist du mein!“ — so schlug eine Flut von Seligkeit über sie zusammen. Und wenn sie an die rote Rose dachte, die sie dann rasch vom Strauch gebrochen und ihm heimlich in das Juchtenkörbchen gelegt, so wußte sie, sie hatte es in dem Verlangen getan, ihm damit in die langen bängenden Stunden, die er mit seinen Sorgen die Nacht durchfuhr, einen frohen Gedanken zu streuen. Und diese symbolische Handlung, sie war sicher Liebe gewesen.

Aber einen sicheren Sieg zu künftigen Glück wagte sie doch nicht darauf zu bauen. Zu viel Wasser floß noch zwischen ihr und dem Geliebten.

Deshalb wollte sie auch keineswegs die früheren Zukunftspläne fahren lassen, sondern gleich nach der Heimkehr sich eifrig nach Schülerinnen umsehen.

Zu lange schon hatte sie hier gewohnt und sich doch nicht ungern halten lassen von dem Bruder, der in seiner auf Hochdruck gespannten Künstlerseele in Extremen zu leben schien und gern ihre ruhige Schwesterseele als sanfte Vermittlerin dieser Gegensätze suchte, und auch von dem schönen Harstadt selber, deren dreifacher Zauber von Kunst, Natur und vollstämmlicher Gemüthlichkeit es ihr mächtig angetan und ihr Gemüthe geboten, die unvergänglich blieben.

Nun trat wieder die nächtliche Pflicht in ihr Leben und es war gut so. In Schönheit sich ausleben, wie wenigen ist das vergönnt.

Doch auch ihre ernste Heimat hatte ihre Reize, ihre Segnungen, die sollten die Münchener Freunde schon erfahren, und nun gar ihr liebes Vaterhaus mit seiner traulichen Schlichtheit und doch so warmen Gastlichkeit! Wem mußte es nicht gefallen?“

Ih, wurde selber warm und weit ums Herz, und so hat sie wohlgenut gen Rorden.



Schredtsche gemeten. Der Leiter des Unternehmens war ein gewisser Schwager, der nicht ergriffen werden konnte. Bei dem beschlagnahmten Transport handelte es sich um 14 Karabiner, 4 Maschinengewehre und Munition. — Der Vertreter der Reichsanwaltschaft nahm nur bei Seeger einen besonders schweren Fall an und beantragte gegen ihn insgesamt 7 Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 1 bis 3 Jahren. Das Urteil lautete gegen Seeger wegen Verbrechens gegen Paragraph 7 Abs. 4 des Republikverfassungsgesetzes in Lateinheit mit dem Verbrechens gegen die Verordnung über den Waffenschein und wegen Verbrechens gegen Paragraphen 114 des Strafgesetzbuches auf 5 Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Verbrechens gegen Paragraph 7 Abs. 4 des Republikverfassungsgesetzes in Lateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt und zwar Krüger zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Hobau zu 3 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, Rod zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafen und bei Rod 6 Monate, bei den übrigen Angeklagten 3 Monate der Freiheitsstrafen sind durch die Unterlassungshaft verbüßt.

Ein gefährlicher Spion. Der Bergarbeiter Wilhelm Karl Schmalzow, geboren 1900 zu Gelsenkirchen, stand am Donnerstag vor dem Gemeinlichen Schöffengericht Dresden. Der Angeklagte hatte im Frühjahr seine Heimat verlassen und nahezu ganz Deutschland durchkreuzt. Von Ostpreußen aus war er nach Berlin und von dort aus in einer Woche nach Dresden gelangt. Auf dem Hofplatz wußte Schmalzow von einem Unbekannten angesprochen und zur Verübung von Einbrüchen überredet worden sein. Und so seien denn beide in der Nacht zum 16. Oktober in Ottendorf-Okrilla in die Waltersche Villa eingedrungen, wo zwei Schränke aufgebrochen und daraus allerlei Silber- und andere Sachen im Werte von fast 4000 Goldmark gestohlen wurden. Bald nach der Tat konnte der Angeklagte festgenommen werden. Man fand einen Revolver und 26 Patronen in seinem Besitz. Es besteht der dringendste Verdacht, daß dieser Spion, der seit Frühjahr fast seine gesamte Arbeit gehabt und der zum Teil nichts polizeilich gemeldet war, noch ganz andere Straftaten begangen haben muß, um sein Leben fristen zu können. Für den vorgenannten Einbruchdiebstahl erkannte das Gericht auf ein Jahr Gefängnis.

## Vermischtes.

Dampfer mit Glasboden. Dampfer mit Glasboden zur Beobachtung des Lebens in der Meeres Tiefe fahren vielfach an den kalifornischen Küsten, die besonders reich an Tieren und Seepflanzen sind. Die einjam gelegene Inselinsel von Santa Catalina ist eine beliebte Ausflugsstation dieser Bootzeuge, die stets eine große Anzahl von Naturforschern und Fremden an Bord haben. All die verborgenen Wunder, das geheimnisvolle Leben unter dem Meerespiegel, kann dann angestarrt und ergründet werden, ohne daß gefährliche Tauchexperimente unternommen zu werden brauchen. Man sieht bequem an Bord und verfenkt die Blicke in die Tiefe. Allerdings sind ruhige See und klarer Wetter Bedingung bei diesen Ausflügen auf dem Glasboden.

In der Villa Jutta herrschte nun wieder jene gedämpfte Stille, die kinderlosen Häusern eigen ist, und die Beziehungen des jungen Ehepaars zueinander schienen auf jenen kühlen Grad zurückzufallen, den sie vor Ankunft der Gäste beobachtet. Ihr Verhalten wurde von beiden als lädi empfunden, aber sie taten nichts, sie durch engeres Einanderhalten weniger fühlbar zu machen.

Sie lebten ihren jederseitigen Kunstinteressen, zwischen denen sie keine Anknüpfungspunkte fanden, weil sie diese nicht suchten.

Jutta sorgte sich zudem um den Bruder, der nur spärliche und keineswegs erfreuliche Nachrichten aus England gab, wozu ihn Alarmsignale gerufen, nachdem er die Berliner Gefahr bei den Hörnern gepakt und schließlich gezwungen, was freilich ohne derbe Schrammen nicht abgegangen war. „Gezagt haben sie mich gehörig,“ schrieb er damals der Schwester, „aber das Leben hat's nicht gekostet, wie du siehst. Bedenklicher ist jetzt das Schwanen englischer Häuser, mit denen ich liiert bin. Plag' mich nicht um Briefe. Falls ich mit, erfährst du's früh genug.“

Borenz begriff ihre Angst, entschuldigte ihre reizbare Stimmung und fand sich nur getränkt, daß sie, anstatt sich gegen ihn auszusprechen, sich förmlich in ihrem Ästler verschlang, um dann ermattet, verhärtet und sprachunlustig zu Tisch zu kommen. Und wie willig hätte er die Sorge mit ihr getragen!

Die heftig verlangte es ihn, sein bestimmtes Werk an's Herz zu nehmen, und wagte es nicht angesichts dieser zurückredenden kalten Schweigsamkeit.

Dann kam ihm wohl Traute in den Sinn, bei der das geringste Zeichen von Teilnahme auf dankbaren Boden fiel. Lieber Gott, und er persönlich hatte dem armen Wesen doch nur wenig Gutes erweisen können, denn Christine hatte ihn völlig in den Hintergrund geschoben, seit sie selber sich so freundschaftlich der Schöpfers angenommen. Nur wenige Male hatte er Traute auf den Spaziergängen mit der Schwester gesprochen und zufällig nur, denn er hatte sich lediglich dem Hans Jörg angeschlossen, der eine Vorliebe für den Englischen Park mit seinen rauschenden Wassern und webenden Birkenblättern hatte und bei diesen Wanderungen eine merkwürdig seine Spürnase für Christines Fährte entwickelte.

Trautes schwache Fährten konnten dann schlecht mit Hans Jörgens langen ungeduldigen Weinen Schritt halten, und es hatte sich ganz von selbst gemacht, daß er mit ihr hinter den anderen zurückblieb, nach ihrem Ergehen fragte und freundlich anhörte, was sie von dem Weiden und Freunden ihres eingegangenen kleinen Lebens erzählte. Aber immer wieder rührte ihn das tragische Gesicht des holden Kindes, und ihre dankbare Zutraulichkeit, die doch nie die Grenze mädchenhafter Zurückhaltung überschritt, tat ihm wohl, er konnte es nicht leugnen.

Seit längerem hatte er nun nichts mehr von ihr gesehen, noch gehört, da Christine, die schon ein paar Wochen zu Haus war, in ihren Briefen die kleine Freundin, mit der sie doch sicher eifrig korrespondierte, merkwürdiger Weise gar nicht erwähnte, Jutta aber sich überhaupt nicht mehr um die Schöpfers kümmerte und ein Gesicht über sie, bis sich seiner urteilsfähigen Schwester so lieb geworden waren, schroff absetzte.

Seine Humanität war aber nicht sportlicher Zeitvertrieb, sondern echte Menschensfreundlichkeit, und darum sorgte er sich nach wie vor mit warmem Interesse für die unglückliche kleine Familie. Als er eines Tages, gewohnheitsmäßig zum Gartenhaus hinübergehend, die Wandersperre trotz der Sommerwärme geschlossen fand und darin ein Zeichen kühlen Befindens sah, wurde er un-

Aus der Patentliste. Beweiss und Beweise für die Behauptung, daß Geniales und Unfertiges nicht demnachbedürftig, geben am deutlichsten die Patentlisten aller Länder. Man sehe sie sich einmal daraufhin an. Dofenköpfe und Heißluftmaschinen, Strumpfbänder, Schiffe und elektrische Apparate behaupten mit gleicher Würde ihr Patent. Eine ganz lustige Neuheit erscheint jetzt in England, „der zusammenklappbare Ballon“, eine Art Drahtkugel, den man auseinander und zusammenschließen kann. Wenn es plötzlich zu regnen anfängt, braucht der glückliche Besitzer eines solchen Ballons nur zu sagen: „Jenny, zieh den Ballon ein“ und schon ist alles unter Dach und Dach.

Schamlose Sittlichkeitsverbrechen. Der Sanitätsrat Wesslen vom Bahnhofskommissariat des Roten Kreuzes im Berliner Schiefen Bahnhof war vor einigen Tagen wegen schwerer Verletzungen im Amte verhaftet worden. Rumme hat die Untersuchung der Angelegenheit ergeben, daß der Hauptverdächtige der bekanntlichste Vorsteher des Kommissariats, der Oberzolinspektor Adolf Fische, ist. Er soll sich an Knaben und jungen Mädchen auf das schamloseste vergangen haben. Der die Untersuchung leitende Kriminalkommissar teilt mit, daß dieser ungeheuerliche Fall, daß Vertrauenspersonen sich in diesem Umfange an Hilflosen vergreifen haben, in der Kriminalgeschichte Berlins einzigartig dastehe. Es ist damit zu rechnen, daß die Affäre noch weitere Kreise ziehen wird.

Erhebliche Hochwasserstände in der Provinz Simbura. Blättermeldungen zufolge ist das Wasser der Raas weiter erheblich gesunken. Der bisher durch die Ueberschwemmung entstandene Schaden ist besonders in der Provinz Limburg sehr groß.

Eine Fallschirmfabrik in Frankreich. In dem Amsterdamer Vorort Boog wurde eine Fallschirmfabrik erbaut. Es wurden 40 bis 50 Stückes zur Herstellung fallender Papiergülden beschlagnahmt. Der Täter ist verhaftet.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Schnellzug Paris—Le Havre ist gestern abend gegen 10 Uhr 10 Kilometer nördlich von Rouen in einem Tunnel eingestürzt. Die vier letzten Wagen, darunter der Speisewagen, sprangen aus den Schienen und ein Güterzug fuhr auf diese Wagen auf. Nach dem „Journal“ sollen etwa 10 Personen verletzt worden sein, doch erklärt ein Mitreisender, daß nach seiner Ansicht zum mindestens zwei Personen bei dem Unglück umgekommen seien.

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

MSW. Damenhandball-Abteilung. kommenden Sonntag wird die 1. Mannschaft kombiniert in Dresden und spielt gegen 1. Damen des Sportverein Südwest. — Vergangenen Sonntag spielte die 1. Damenell gegen die gleiche Mannschaft des Sportvereins „Dresdenia“. Dresden. MSW. muhte sich mit 0:2 geschlagen bekennen. — Die 1. Mannschaft kombinierte am Sonntag ihr Rückspiel in Mittweida gegen 1. Damen Mittweida und gewann 1:0.

Der Fechtturnierkampf zwischen dem australischen Schwergewichtmeister George Coog und dem deutschen Schwergewichtmeister Samson-Rörner im Berliner Sportpalast endete unentschieden.

Einem dienbaren Geist zur Erfundigung hinschicken, mochte er jedoch nicht, das wäre mehr Juttas Sache gewesen, und sie hätte sich schwerlich hierzu verstanden.

So griff er zum Hut, um selber schnell hinüberzugehen. Er konnte den unten wohnenden Major, den er kürzlich kennen gelernt, unaufrichtig befragen.

Vor dem Hause sprach ihn eine Frau beim Namen an. Sie erzählte aufgeregt, sie wolle soeben zur Villa, denn Fräulein Timäus sei doch eine gute Freundin von Fräulein Traute gewesen. — Die Frau Doktor wäre plötzlich wie tot im Sofa zurückgefallen, und sie wisse keinen Rat — Herr Major unten sei vertrieben, niemand sonst im Haus, Fräulein Traute aber nicht bei sich vor Angst.

„Ich gehe sofort hinauf, nehmen Sie eine Droschke und holen Sie zunächst den Doktor Fresen.“ Lorenz hängte der Frau ein Geldstück ein und eilte die Treppe hinan.

Bei seinem Eintritt stürzte ihm Traute, die den schon erstarrenden Körper der Mutter hilflos umklammert hatte, mit einem erschütternden Dankruf entgegen: „Herr Doktor — meine liebe, süße Mutter — was ist mit ihr? Sie werden helfen — nur eine Dymnast, nicht wahr?“

Ein Blick in das wachsbliche, stille Gesicht überzeugte ihn, daß jede Hilfe zu spät kam. Die Dulderin war von ihren Erdenleiden befreit.

Es war ihm aber unmöglich, dem verstörten Mädchen die furchtbare Wahrheit zu sagen.

„Doktor Fresen kommt gleich, liebe Traute; wir selber können nichts tun, als dann seinen Anordnungen folgen,“ murmelte er.

Da las sie in seinem erschütterten Gesicht, was er verbarg. „Tot?“ schrie sie auf. „Ich habe keine Mutter mehr!“ In ihren angsterweiterten Augen stand ein starrs Entsetzen.

„Traute, liebes Kind, begreifen Sie es recht — Ihrer lieben, armen Mutter ist jetzt wohl — Sie aber sind nicht verlassen, Sie haben nun uns.“

Sie zitterte wie ein Blatt im Sturm, und als er sie bei der Hand nahm, um sie in ein Nebenzimmer zu führen, klammerte sie sich an ihn wie eine Sterbende, und er wagte nicht, sich diesem verzweifeltsten Angstgriff zu entziehen.

Doktor Fresen konnte nur das Abbleben bestätigen. „Herzblutung“, nickte er, „es war vorausgesehen.“

Traute hatte sich vor der Mutter niedergesauert und schluchzte, den Kopf auf deren Knie gedrückt, fassungslos vor sich hin.

Fresen richtete das weinende Mädchen sanft auf.

„Liebe Traute, seien Sie standhaft — Sie können nicht hier allein sein. Ich bitte Sie herzlich, mit uns zu gehen. Frau Timäus wird sich gern Ihrer annehmen.“

„Nein, nein, nicht zu ihr, ich — ich kann es nicht — das nicht,“ wehrte sie heftig. Sie zitterte als ob ein Grauen ihren schwächlichen Körper schüttelte.

„Nur zunächst später gehen Sie zu Christine, wenn Ihnen das lieber ist, Traute,“ drang nun auch Lorenz in sie. „Selen Sie überzeugt, wir heißen Sie herzlich willkommen.“

„Bitte, nein, nicht zu ihr!“ Sie hob stehend die gefalteten Hände und stürzte dann wieder zur toten Mutter hin. „Mami, Mami, nimm mich mit dir!“

Fresen zuckte die Achseln. „Ein Schmerzparoxysmus, der keine fernere Aufregung verträgt. Lassen wir's daher mit dem Frau auf sich beruhen; selbst ihr persönliches Eingreifen würde jetzt nutzlos sein,“ rannnte er dem Freund zu. „Nur für den Fall, daß dieser sinnlose Widerspruch. Wo bring ich sie aber hin. Verwands hat das arme Ding hier nicht: ich weiß überhaupt von keinem Währerleben.“

## Aus fremden Ländern.

Die Feuerwanderung der Hindus. In seinen „Militärischen Erinnerungen“ gedenkt der britische Oberst Weiß den merkwürdigen Zeremonien der indischen Feuerwanderung, deren Augenzeuge er in seiner indischen Garnison wurde. „Ich war,“ so erzählt der Verfasser, „von den Hindusoldaten unseres Korps eingeladen worden, mit einmal die Zeremonie der Feuerwanderung anzusehen, und begab mich zu Herbe in Gesellschaft des Hauptmanns Pepper an den Ort der Veranstaltung, der hinter dem Lager der eingeborenen Soldaten lag. Hier war ein rechteckiger Graben angelegt worden, der 6 Meter in der Länge und 4 Meter in der Breite maß. Von seiner Tiefe konnte ich mich nicht überzeugen, da er bei unserer Ankunft schon mit Aschen bis zum Rand gefüllt war, die sich in Holzstücken befanden. Von der gegenüberliegenden Seite schritt langsam ein Krupp Hindu heran, und jeder der im Auge wandern den Schritt langsam oder im Zankschritt durch die Feuergrube. Diese war so intensiv, daß wir uns dem Rand des Grabens nicht nähern konnten, sondern wegen der unerträglichen Hitze genötigt waren, unsere Herde in größerer Entfernung anzubinden. Ich hatte wohl schon viel von diesen Zeremonien gehört, es war aber die erste, die ich mit eigenen Augen sah. Das Heft war schon in vollem Gange und wurde, wie ich hörte, zu Ehren von Mariamah, der Göttin des Bodens, veranstaltet. Bevor die friedliche Wanderung begann, hatte man einen Haub auf den Kohlen verbrannt. Dann beschnitten sich die Hindus den Körper mit einer gelben, mehligartigen Substanz und durchschritten erst langsam, dann schneller den stehenden Graben vorwärts und rückwärts, ohne daß das Gesicht der Leute auch nur den geringsten Schmerz ausdrukte zeigte. Ein Mann trug sogar, während er den Graben durchschritt, ein Kind auf seinen Schultern, das nicht einmal schrie und weinte. Ich kann nur sagen, was ich gesehen habe, und muß es den Chemikern überlassen, festzustellen, was für eine Substanz es war, mit der sich die Hindus den Körper zum Schutz gegen das Feuer beschnitten.“

Die persianischen Frauen. Von allen spanischen Sitten der Voreit hat sich die Ehrung der Frauen in Peru in ihrer ganz reinen Keinheit erhalten. Mit einer poetischen, keurigen Einbildungskraft gefüllt sich der liebende Ehemann darin, der Glabe seiner Dame zu sein. Die schönen Damen machen aber die höchsten Ansprüche auf Galanterie, und die geringste Kufschaffung wird von ihnen oft unerbittlich geahndet. In Gesellschaft nicht man sich nur dann einer Dame, wenn man ihr eine Aufmerksamkeit erweisen kann. Überall hat sie das größte Vorrecht, den ersten Platz und die ersten Ehrenbezeugungen. Man spricht hier nicht wie anderswo: „Ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen.“ oder: „Wie befinden Sie sich?“, sondern: „Ich küsse Ihre Hände!“ Die Brautwerbung in Peru ist sehr romantisch. In Begleitung eines bunzigputzten Troubadours erscheint der Freier am bestimmten Abend vor der Schwelle seiner Geliebten. Der Sänger tritt vor das mit Blumen geschmückte Fenster der Schönen und singt in des Bräutigams Namen ihre Schönheiten. Er vergleicht ihren Reiz mit einer Palme, ihre Lippen mit zwei überdenden Rosenknospen, ihr Wesen mit einer Taube. Mit verheißener Sprödigkeit fragt die Braut den Geliebten, wer er sei, und wo er wolle. — „Dich will ich, Engel! erwidert dieser mit feuriger Zuversicht. „Alle Sterne leben in Liebesharmonie, die Nachtigall schlägt, sollen wir uns nicht auch lieben?“ Da erwidert sich die stolze Schöne, häufig wirft sie den Kranz aus dem Saaren dem Freier zu und verspricht, ewig nur ihm anzugehören.

„Bleibst du zu Hause, von Rupert?“  
„Nun freilich,“ rief Fresen erleichtert. „Der Frau ich's zu, mit dem Mädchen in aller Güte fertig zu werden. Ich fahre sofort mit Traute zu ihr, hier bedarf's keiner weiteren Präliminarien, des bin ich gewiß. Das Kind muß Ruhe haben, und die arme Mutter kann in Frieden schlafen — wie Lorenz?“

Er blickte dem Freund forschend in die Augen. Die sah ihn offen an. „Fresen, von Anfang an war meine Teilnahme für diese Unglücklichen ohne eigenartiges Interesse. Und wenn ich auch jetzt noch die arme Kleine im Auge behalte, so geschieht's um ihre willen und weil ich Freundeswort nicht grandios breche.“

Fresen drückte seine Hand. „Nur ein Narr könnte den Diamanten für ein armseliges Glimmerstückchen eintauschen wollen.“

Traute machte keine Einwendung gegen ihre Ueberredung zu Fräulein v. Rupert. Möglicherweise geschah sie jetzt mit sich geschehen, was der Arzt für gut fand und nun mit Bestimmtheit anordnete.

Lu war zunächst überredet durch Fresens Zutrauen, denn sie hatte immer geglaubt, in seiner Meinung nicht viel zu bedeuten, und hatte sich mit Gleichmut darin gefunden, weil ihr überhaupt wenig daran lag, Eindruck auf die Männerwelt zu machen.

Nun wunderte es sie fast noch mehr, daß sein Anfinnen sie freute, ja geradezu mit Stolz erfüllte.

Trautes Kräfte schienen völlig zu verfallen. Sie wurde von einer Schwäche befallen, die Bettruhe nötig machte. Fresen kam des öfteren nach ihr zu sehen, und da Dus Lente, eine stille ältere Dame, sich zwar tätig des Hausweens annahm, sonst aber meist im Hintergrund blieb, so mußte er mit der Nichte alle Obliegenheiten besprechen, die mit dieser Erkrankung des Mädchens und seiner traurigen Vereinnamung zu sammenhängen, in die dann folgegemäß auch Beratungen über die Begräbnisfeierlichkeiten der Verstorbenen hineingezogen wurden. Und solche ersten Gespräche brachten sie einander näher als gesellschaftlicher Verkehr es vermocht hätte, so daß sich nicht nur freundliche, sondern selbst freundschaftliche Beziehungen zwischen ihnen knüpften.

Trautes schlechtes Befinden schloß ihre Anwesenheit bei der stillen Beisetzung der Mutter völlig aus. Die Freunde hatten für eine würdige Bestattung gesorgt und nahmen sich auch der Regelung der Hinterlassenschaft an, die unsingehränkt in der Tochter Besitz überging, da bei den zwar bescheidenen, aber durchaus geordneten Verhältnissen der Verstorbenen von nachgelassenen Verpflichtungen keine Rede war. Auch jene aus dem Zusammenhang des väterlichen Vermögens gereichte kleine Rente war auf Traute übertragen worden, so daß diese, zumal sich Doktor Fresen zum Vormund erbaten, vor äußerster Not bewahrt blieb.

Weder Sorge machte den Freunden ihr Gesundheitszustand, der sich zwar nicht in bedenklichem Fortschreiten des Lungenscheidens zeigte, aber in einer tiefen Depression, die in völlige Apathie und wieder krankhafte Menschenfchen ausartete.

Nach während sie das Bett hütete, war auch Jutta gekommen, nach ihr zu sehen. Doch hier versagte die Macht ihrer Persönlichkeit so durchaus, daß sie es ausgab dem wunderlichen Mädchen, daß sich schreckhaft von ihr abgewandt, fernere Teilnahme aufzubringen, zumal sie diese Abneigung von Anfang an deutlich erwidert hatte.



## Kirmes.

Kirmes! Das ist das Hauswort, das in diesen Wochen auf dem Lande unzählige fleißige Hände in Bewegung hält zum Schmücken, Kochen, Braten und Baden und die Herzen der dörflichen Jugend höher schlagen läßt. Die Kirchweih, einst das zur Erinnerung an den Tag der Kirchweih des neuen Gotteshauses gefeierte Fest, ist allmählich zu dem beliebtesten und vielseitigsten Fest der ländlichen Bevölkerung geworden, bei dem in noch viel höherem Maße als an den Kirchweihen die ganze Gemeinde sich zu einer einzigen fröhlichen Familie vereint. Freilich ist es Mitteldeutschland, das heute noch hauptsächlich den alten Trudel und Jubel der Kirchweih hochhält, während die Kirmes in Niederdeutschland vielfach zu einem bloßen Jahrmarsch herabgesunken ist, doch auch die süddeutsche „Kirch“ läßt noch immer die Wellen der Lust recht hochgehen. Die Kirmesfeier bildet den weltlichen Abschluß des Wirtschaftsjahres, so wie der Allerheiligentag in dem Gedenken an die Toten einen feierlichen Abschluß bedeutet; sie ist die großartige Form des Erntefestes und wird daher stets auf einen Zeitpunkt verlegt, an dem der Sommer und Herbstes Milde und Lust vorherrscht, der Bauer nach schwerer, aber lohnreicher Arbeit endlich einmal die Hände in den Schoß legen und sich ganz seinem Vergnügen widmen darf. Eine richtige Kirmes dauert mindestens zwei, meistens drei Tage. Das Fest wirkt schon lange seinen Schatten voraus, denn entweder reitet der beschränkte Kirmesbitter von Haus zu Haus und fordert zur Feier auf, oder der Geistliche verfährt von der Kanzel herab den großen Tag. Die Vorbereitungen zu dieser Entfaltung aller Wohlhabenheit und Lustbarkeit nehmen alle Kräfte in Anspruch. Da wird gewaschen, geputzt, Vieh und Geflügel geschlachtet; die Kinder und Dienstmädchen bekommen neue Kleider, und vor allem werden Berge von Kuchen und Pfaden gebacken. Die

## Immerwährend

werden Neubekellungen auf das „Nieser Tageblatt“ von allen Zeitungsabnehmern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen.

Burschen des Ortes haben sich zusammengetan, um das Programm zu beraten und für alles vorzusorgen. Da werden Sammlungen veranstaltet; mit der Behörde und dem Wirt wird verhandelt; an manchen Orten wird das Recht, die Kirmes abzuhalten, meistbietend versteigert, und der Wirt, der die höchste Summe zahlt, darf das Festlokal ausrichten. Die Burschen werden von den „Blasjungfern“ unterstützt. Für den Verkauf der Kirmes vereinigen sich bestimmte Paare, und es ist sogar üblich, daß die Mädchen zu diesem Zweck unter den Burschen ausgelost oder versteigert werden. Die Verwandten und Bekannten strömen zu dem Festtage von allen Seiten zusammen und werden auf das Freigelegte bewirtet; Arme und Bettler lassen sich die gütliche Gelegenheit nicht entgehen, und auch der Verstorbene wird gedacht, indem man ihre Gräber mit Weihwasser besprengt. Am Abend vorher findet manchmal eine Vorfeier statt. Endlich ist der große Tag herangekommen! Vom Lärme flattert die Fahne, und durch die frischgekehrten Straßen geht es im feierlichen Zug zum Gottesdienst. Über der Pastor kann auf wenig Aufmerksamkeit bei der Predigt rechnen, denn alle Gedanken sind bereits bei den kommenden Herrlichkeiten. Da gibt es eine Menge lustiger

Umzüge. Die Honoratioren werden festlich eingeholt, die Mädchen zum Tanze geleitet; es werden Ständchen gebracht und allerlei gute Dinge eingesammelt. Verliebungen, Rasen in Tiergestalt, darunter Hahnswirt und Bräutigam, Erbengut und Schimmelreiter, waren früher nicht selten. Die Hauptkirmesfreude bringt der Tanz, der am Nachmittag des ersten Festtages beginnt und dann Tag und Nacht fortbauert. Jetzt tanzt man wohl nur noch im Wirtshaus, früher aber auch auf der Gemeindefeldwiese oder auf dem Kirchplatz unter der großen Linde, wobei die reichgeschmückten Paare den fröhlichsten Anblick boten. Die Eröffnung des Kirmestanzes erfolgte auf feierliche Weise mit einem besonderen Lied; der Ortsvorsteher umschritt in Hosen dreimal den Platz; die ersten Tänze waren den Blasburschen und Blasjungfern allein vorbehalten. In den Pausen werden Gesundheitliedchen ausgebracht, Lieder gesungen, ein Burleske läßt auf seine Kosten die Spielleute etwas besonderes aufspielen. Neben dem Tanz ist allmählich immer mehr der „Jahrmarschdrummel“ hervorgetreten mit seinen Würfelstücken und Karussellen, mit allerlei Wettspielen und Wettläufen. Der Mittelpunkt dieser Freuden ist der festlich geschmückte Kirmesbaum, die Wiederholung des Kirmesbaums, in dem nach der Baumfällung des alten Erntefestes zum Ausdruck kommt. An die uralte Bedeutung der Kirmes als eines Fruchtbarkeitsfestes erinnert auch das „Begraben“, ein Brauch, mit dem endlich von den Festlichkeiten Abschied genommen wird. Vielfach ist es ein Bursche, der die Rolle der Kirmes übernimmt, der ins Wasser oder in ein Loch geworfen wird. Nicht selten aber auch eine Figur, ein Strohmännchen oder ausgeschaffter Jovann, der ins Grab gelegt wird. Die und da begräbt man auch als Symbol eine Flasche mit Wein, Schnaps oder Bier, ein Glas oder ein Stück Kuchen. So ist die Kirmes für ein ganzes Jahr eingesetzt, um im nächsten Herbst wieder frisch und fröhlich aufzuerstehen.

## Amtliche S.

Sonnabend, den 8. November 1924, mittags 12 Uhr sollen in Nieser-Neuweida im Restaurant „Zur Börle“ 1 Büffel und 1 Gischfrant versteigert werden.

### Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Sonnabend, den 8. November 1924, mittags 12 Uhr sollen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Nieser 2 Kisten Flachglas, 1 Kisten belegtes Spiegelglas, 1 Kisten geschnittenes Glas, 225 Gros fertige Tafelspiegel, 1 Schreibtisch und verschiedene Korbmöbel versteigert werden.

### Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wegen Verschönerung des Nieser-Göhlis-Deutewitzer Kommunikationsweges bleibt dieser in der Ausdehnung vom Nieser Nahrung bis zur Deutewitzer Grenze vom 8. bis 14. November dieses Jahres für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird über Gröba-Toppschiff vertrieben. Der Rat der Stadt Nieser, am 6. Nov. 1924. Ham.

## Kirchennachrichten.

### 21. Trinitatissonntag 1924.

Nieser. Trin.-S.: 9 Uhr Pred. iib. Matth. 4, 1-11 (Beunemann) u. Abendm. (Friedrich). 11 Uhr Abendmahlfeier für Schwerhörige (Friedrich). N.-S.: 1/5 Uhr Pred. (Verbandsstgung der ev. Jungfrauenvereine, Pf. Damm aus Bauda). Verrenter Abreiskalender für 1925 in der Kasse zu haben.

Vf. Gem., Höhe Str. 9, Dienstag 8 Verlamnia. Gröba, 9 Predigt (Deneke), abd. 8 Offenb. Tob. Pl. fr. 7 Andacht, abd. 8 Männer. Donnerstag abd. 8 Uhr hält Herr Pfarrer Hübler im Konfirmandenklub einen Vortrag über das ewige Einigungswerk.

Weida, Kirchweihfest. Vorm. 9 Festgottesdienst. Pausa. 1/9 Predigt, 9 Predigt (Pf. Ludewig). Nöderau, 9 Predigt, 11 Jugengottesdienst, 7 Lichtbilder in der Kirche, Mittwoch 8 Jungmännerverein.

Zeitbain, Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Mündlich. 11 Uhr Predigt. Glanitz, 1 Uhr Kindergottesdienst, 4 Uhr Predigt und Abendmahl. Montag, 10. d. M., 1/8 Uhr Familiengottesdienst (Lutherfeier), „Drei Lilien“.

Kath. St. Barbara-Kapelle, Vestingstr. 9, um 1/8 Gottesdienst in Zeitbain, in Nieser 7 Predigt, 1/8 Frühmesse, 9 Hochamt mit Predigt, 6 Abendandacht, 8 Volksverein in der St. Barbara-Kapelle, Westtag 1/8 Messe um 1/8, Dienstag abend 8 Jungfrauenverein.

Flotte Stenotypistin für sofort nach Kommando gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und kurzgehaltene Lebenslauf unter Z 1625 an das Tagesblatt Nieser.

Welche Wehlhandlung oder Reisender würde den Verkauf von

## erstklassigem Hartweizenmehl

mit aufnehmen? Best. Angebote unter B 220 an Wla Hansenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

## General-Agentur

Bei hohen Provisionsbezügen in allen Branchen zu vergeben. Neuzugänge Mobilien-Ruppon-Police im Gebrauch.

Nur tüchtige Vertreter mit nachweisbaren Erfolgen wollen Gloskerten richten an die Direktion der

## „Nord-Süd“

Versicherungs-Gesellschaften  
Berlin S. 14, Neu-Kölln am Wasser 11.  
Aktienkapital: Eine Million Goldmark.  
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Transport und Fahrrad-Versicherungen.

## Symbol der Reinheit!

Wir haben unseren guten Grund gehabt, auf jedem Paket den „Schwan“, das Symbol der Reinheit, abzubilden, weil „Schwan im Blauband“ das Reinste und Hygienischste auf diesem Gebiet darstellt.



Wenn Sie sich selbst davon überzeugen wollen, dass wir dieses erreicht haben, so kaufen Sie ein Paket der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“. Sie werden erstaunt sein über die Fülle ihrer guten Eigenschaften.

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.



## Schwan im Blauband

frisch gekümt

## Oldenburgische landwirtschaftliche Viehzentrale

G. m. b. H.

eigene Viehverwertung der Landwirte Oldenburgs Landbund-Organisation.



Wir sind wieder mit einer Auswahl von 65 Stück bester Oldenburger-, Wefermarsch- und Jeverländer

## Kühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern, sowie 15 Stück prima Verbuchkälber bei Herrn Paul Richter, Gröba-Nieser, sowie in Döbeln, Hotel Stadt Dresden, eingetroffen und stellen selbige preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an unseren Vertreter für Sachsen, Herrn Paul Richter, Gröba-Nieser. Fernspr. Nieser 179 - Döbeln 312.

Ein topl. Schlafzimmer, echt Eiche, hochmodern u. ein Büfett m. Credenz, " " " weit unter Preis zu verkaufen. Goethestraße 39, part.

Suche bei hoher Verzinsung sof. auf schuldenfreies Hausgrundstück 3- bis 5000 Mk.

als 1. Hypothek, ev. kann dasselbe später käuflich übernommen werden. Offerten erb. unt. A 1826 an das Tagesblatt Nieser.

Raum als Lager oder dergl. ca. 170 qm groß, abzugeben. Su. erb. im Tagesbl. Nieser.

2-3000 Mk. auf 1. Hypothek gegen gute Verzinsung sofort gesucht. Offerten erb. unter Y 1824 an das Tagesblatt Nieser.

## Tüchtige Vertreter

zum direkten regelmäss. Besuche der Landkundschaft für den Kreis Nieser von Tierarzneimittelfabrik gegen hohe Provision gesucht. Offerten unt. Z B 732 an Invalidendank Leipzig.

## Pianos Harmoniums.

S. Jenner, Hauptstr. 73.

## 2000 Rmk.

sucht Geschäftsmann aus Nieser zu leihen. Grundbesitz vorhanden. Zinsschriften unter W 1822 an das Tagesblatt Nieser.

## Braves Mädchen

in gutbürgerlichem Haushalt nach Chemnitz, wo Gelegenheit zur guten weiteren Ausbildung geboten ist, per bald als Zweitmädchen gesucht.

Frau Traute Kulick, Chemnitz, Gulligstraße 26. Nähere Auskunft erteilt eventl. K e f l e r, Nieser, Schloßstraße 15, v.

Mädchen, 28 Jhr. alt, mit Kind, 1 Jahr, sucht Stellung als

Wirtschafterin bei Witwer. Angebote an Frieda Köhler, Pianik, Post Nieser.

Suche für ein 17-jähriges Mädchen Stellung des schon in besseren Haushalten gewesen und schulfrei ist. Su. erb. im Tagesbl. Nieser.

## Belznäherin

für sofort gesucht. Feitzhaus

Otto Hennig.

Freischweizer guter Viehwärter u. Metzger, sucht für sof. od. später Zinsschriften, Grotte.

Tüchtig. Malergehilfe gesucht. H. Knoppe, Straßla, Elbe, Wabelsberger Straße 157a.

Welt. Person zur Bedienung d. Feigung u. Berichtigung von Nebenarbeiten für vormittags stellt ein

M. Arnold Elektrotechn. Werkstätten Goethestraße 65.

Engl. Sprachunterricht! So you have made up your mind to learn English well and quickly, take an English teacher who knows well what you are in want of for that. Write at once to M 1612 Tagesblatt Nieser.

Mandoline-Unterricht wird gründlich erteilt. Offerten unter S 1818 an das Tagesblatt Nieser.

Schöne Autodesen zu verkaufen Nieser, Linaenberg Straße 30.

## Pianos Harmoniums.

S. Jenner, Hauptstr. 73.

## Planos Harmoniums.

S. Jenner, Hauptstr. 73

Mitteln. brauner Wallach gutes Arbeitspferd, zu verkaufen. Nieser, Nieser.

Deutscher Schäferhund 6 Monate alt, sehr wachsam, billig zu verkaufen. Su. erb. im Tagesbl. Nieser.

Kinderwagen billig zu verkaufen Zeitbain, Lichtenteeer Str. 4

Guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen Gröba, Oststr. 25, 2. r.

Zu verkaufen 1 Herren-Anzug, grau 2 Damen-Mäntel. Bismarckstr. 11a, 1. Witt.

Alter dicker Mantel v. f. Geschirr, gebr. Tisch, Gr. 30, guterb., bill. u. wert. Su. erb. im Tagesbl. Nieser.

Guterhalt. Landauer und Tafelschlitten weg. Platzmangel sof. a. v. Su. erb. im Tagesbl. Nieser.

Gutes hiesiges Wiesenheu sucht C. C. Brandt.

Viehläuse vernichtet gründl. Viehläusefalle „Ulfoi“, 1 Dose 60 Pf., große Dose 1.00. Su. haben bei Central-Druckerei C. Förster, Nieser a. Elbe.

Felle alter Art Epes., Biegen, Hasen, Kanin, Maulwurf und Hamster sowie Schurwolle

kauf z. höchsten Preisen Otto Meißner Zeitbain, Nieser, Altmühl. 2

Anzug-Stoffe billig Met. von 6 Mk. an, verkauft Paul Jastin, Schulstraße

Trikot-Unterwäsche Unterhosen Strümpfe, Socken empfiehlt H. Schindler Nieser, Albertplatz 7.

Ba. Hofermattgänle auch geteilt ba. Markt-Enten In junge Gänchen In lebende Karpen lebende Schlei empfiehlt Carl Jäger, Gröba.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.

Freibaut Nieser, Rindfleisch. Man verlange hiesig Nieser, Nieser, Nieser.